

Der Lübecker Volksbote erscheint jeden Nachmittag, außer an Sonn- und Festtagen. Der Abonnementpreis beträgt bei Lieferung durch den Boten frei ins Haus für die zweite Aprilhälfte 150.— M. C. Einzelverkaufspr. 120 M.

Redaktion: Johannisstraße 46.  
Fernruf: 1905 nur Redaktion.  
1926 nur Geschäftsstelle.

Die Anzeigengebühr beträgt für die achtgebaute Zeitseite oder deren Raum 300.— Mark, auswärtige 350.— Mark, für Versammlungs-, Arbeits-, und Wohnungsanzeigen 200 Mark, für Reklamen 1200.— Mark.

Geschäftsstelle: Johannisstraße 46.  
Fernruf 1926 nur Geschäftsstelle  
1905 nur Redaktion.

# Lübecker

# Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk.

Nummer 100.

Montag, 30. April 1923.

30. Jahrgang.

## Festtag des Proletariats!

### Proletarier!

Dr. L. Wer auch jetzt noch nicht weiß, was auf dem Spiel steht, der wird es nie wissen.

Arbeit und Elend! Sollen diese beiden Worte noch lange bejammern wohnen, verketten und verschlungen? Und Müßiggang und Luxus vereint auf der andern Seite?

Am 9. November 1918 hat sich die deutsche Arbeitsschicht einen neuen Staat geschaffen. Eine Republik für das Volk. Und viele glaubten, die neue Zeit wäre nun da.

Es war ein falscher Glaube! Es mußte ein falscher Glaube sein! Niemals wird eine Klasse mit einem Schlag aus der Unfreiheit zur Freiheit eingehen. Niemals wird sie die Fesseln ihrer Knechtschaft im ersten Ansturm brechen.

Jahrelange, Jahrzehntelange mühseligste Arbeit führt vorwärts auf dem mühseligen Weg des Klassenaufstiegs. Diese Arbeit ist Kampf, harter und erbitterter Kampf gegen die Unterdrücker; und ist gleichzeitig beständige Selbstzerziehung, zähes Festhalten im Glauben an sich, im Glauben an die Klasse, im Glauben an die Zukunft des Sozialismus.

Kampf gegen die Unterdrücker! Schon die ersten Kinder des Sozialismus deckten die ungeheuren Machtmittel auf, die die Bourgeoisie, die herrschende Klasse, für sich aufgespeichert hat. In ihrem Dienst stand alles: Staat, Schule, Kapital, Presse! Und wir dürfen uns nicht darüber täuschen; ihre Macht ist auch heute noch riesengroß.

Was können wir ihr entgegensetzen? Unsere Zahl, die Mehrzahl des Volkes.

Der letzte Proletarier, die letzte Proletarierfrau muß eintreten in die Kampfriehe. Und sie alle müssen wissen, worum es geht.

Auf den einzelnen kommt es nicht an? Gerade auf ihn kommt es an! Nur dann wird die Arbeiterklasse Erfolge erringen, wenn der letzte Klassengenosse in Reich und Glied steht.

Jeder, der sich seiner Pflicht entzieht, er ist ein Bündesgenosse für die andere Seite. Arbeit an uns selbst! Jeder muß wissen, daß einst an seinen beiden Augen, an seinen beiden Fäusten das Schicksal des ganzen Proletariats hängen kann. Und dieses soziale Bewußtsein hat immer und jederzeit sein Handeln zu bestimmen.

Morgen ist der erste Mai! Der Weltfeiertag des Proletariats! Morgen marschieren die Millionen der Arbeit zwischen ruhig gewährten Mauern der Großstädte, auf den staubigen Straßen des Landes, durch die grünen Wälder der ganzen Welt.

Morgen gibt es nicht Herr und Knecht. Der starke Arm des Knechtes stellt alle Räder still, weil es so sein will. Und er macht sich damit selbst zum Herrn — wenn auch nur für einen Tag.

Arbeiter, Beamte, Angestellte! Morgen ist Feiertag für Euch, für Euch alle, und nur für Euch!

Denk daran, was euch und euren Kindern seit Jahren zugemutet wurde. An Entbehrungen und Elend! Denk daran, wie das Bürgertum es verstanden hat, euch die ganzen Staatslasten aufzubürden. Vergeht nicht, wie ihr seit Jahren das Ausbeutungsobjekt eines unverschämten und gewissenlosen Büchertums seid!

Protestiert dagegen! Stellt Euch morgen in Reih und Glied! In die langen Reihen eurer Klassen- und Leidensgenossen! Um gemeinsam mit starker Faust und festem Willen an den Pforten einer neuen Zeit zu rütteln.

Rote Fahnen werden flattern, als Zeichen des Sozialismus; und schwarz-rot-goldene Fahnen werden wehen, zu künden den ersten Sieg des Kampfes seit Jahrzehnten: die Republik!

Proletarier! Strömt morgen Euren Fahnen zu. In endloser Reihe, in endloser Zahl! Die alten Klänge unserer Freiheitslieder werden euch aufzubellen lassen im festen Glauben an unseren Sieg, an das ewige Freiheitsfeuer des Sozialismus!

Es lebe das gesamte Proletariat! Es lebe die Freiheit der Arbeit! Es lebe der 1. Mai!

sten Zweifel über das wahre Ziel dieser Beziehung, ob politisch oder wirtschaftlich, offen gelassen werden.

Um nun im allgemeinen Interesse zum gemeinsamen Endziel zu gelangen, müssen wir uns die Arbeit teilen und, jeder in seiner Einfluss-Sphäre, auf unsere Regierung einwirken. Und es ist notwendig, zu betonen, daß unsere Erfolgsausichten umso größer sein werden, je weniger einseitig der sozialistische Druck im Sinne einer friedlichen Regelung sein wird, je mehr dieser Druck mit der gleichen Energie in Deutschland auf die Regierung Cuno, in England auf die Regierung Bonar Law, in Frankreich und Belgien auf die Regierungen Poincaré und Thénard ausgeübt werden wird.

Um die ungeheuren Probleme zu lösen, die in sich Krieg oder Frieden bergen, darf sich die sozialistische Aktion nicht auf ein einzelnes Land oder auf eine Gruppe von Ländern beschränken. Sie muß allgemein sein, sie muß international sein. Und das ist es, was seine ganze Tragweite, seine volle Kraft dem großen Ereignis verleiht soll, das sich in drei Wochen in Hamburg vollziehen wird: Dem ersten Kongress der wiederhergestellten sozialistischen Internationale.

### Maifeier in Versailles.

SPD. Eine der geschichtlich denkwürdigsten Maifeiern war die im Hotel des Reinebois in Versailles im Jahre 1919. Unter den sozialistischen Mitgliedern der deutschen Friedensdelegation war der Gedanke entstanden, daß man diesen Tag unter so besonderen Umständen, ja unter ihnen gerade erst recht, doch nicht so lang- und langlos vorübergehen lassen könne. Zu Sang und Klang im eigentlichen Sinne kam es nun freilich bei weitem nicht, dazu fehlte die Stimmung. Aber unter dem Kristall-Lüster des Hotelsofas — nie hat eine Maifeier in einem prächtigeren Raum stattgefunden — hielt unser unvergleichlicher Karl Legien eine kurze Ansprache, in der er trotz aller Schwere der Zeit der Gedanken an Völkerbrüderlichkeit und die Macht der Arbeiterklasse wie ein leuchtendes Zukunftsbild hinter allen Wolken schleiern der Gegenwart erscheinen ließ. Durch die hohen Fenster läßt der Blick über die architektonischen Herrlichkeiten des französischen Königtums, über den grünenden Park zu den Palästen, hinter denen wir, abgeschlossen von der Welt, haußen.

Draußen in Paris hatten wir Bekannte, Freunde, Genossen aus alter Zeit, mancher von uns auch Verwandte. Es gab keine Verbindung zwischen ihnen und uns, keine Verbindung mit dem französischen Volk, in dessen Mitte wir jetzt lebten, dessen Kultur wir liebten, mit dem wir einen ehrlichen Frieden wünschten. Wir fühlten uns als die Vertreter eines Volkes, das sich von seinen Fesseln befreit hatte und führen hier das Leben von Gefangenen, die ihrer Verurteilung entgegensehen.

Auch drüben in Paris wurde der erste Mai gefeiert. Wir merkten es an den Truppen, die in der Richtung auf die Hauptstadt vorbeimarschierten, hörten es an dem Rollen der Geschützläder auf dem Steinplatz. Die Gedanken schwieben rückwärts: 1871 Versailles-Paris. Clemenceau war Bürgermeister der Kommune.

Dennach — der erste Mai wurde gefeiert, diesseits wie jenseits der Palisaden. Das ist eine Tatsache, die für die Geschichte festgehalten zu werden verdient.

Friedrich Stampfer.

### Maizugungsverbot in München.

München, 28. April. (Eigener Drahtbericht.)

Der bairische Minister des Innern hat die von unserer Münchner Parteiorganisation und den Gewerkschaften für den 1. Mai geplanten öffentlichen Versammlungen und den geplanten Zugzug verboten. Dieses Verbot ist auf die Initiative des Regierungspräsidenten v. Raiz zurückzuführen, unter dessen Regierung bekanntlich die Nationalsozialisten emporkommen konnten. U. a. heißt es in dem Verbot: „Erst am Freitag ist festgestellt worden, daß die Orts- und Bezirksleitung der KPD den Besluß gefaßt hat, sich entgegen dem Regierungsverbot des Münchens von Sowjetfahnen und unter Einziehung der kommunistischen Roten Wehr an der Maifeier zu beteiligen. Außerdem ist bekannt geworden, daß mindestens beträchtliche Teile der Zugteilnehmer bewaffnet erscheinen werden.“

Gerne wird das Verbot auf die allgemeine Haltung der Kommunisten in der Ruhestellung (die wesentlich besser ist als die der Nationalsozialisten) und auf die in den letzten Tagen durch nationalsozialistische Sturmtruppen hervorgerufenen Zusammenstöße zurückgeführt. Ausdrücklich beruft sich Herr Schweizer auf die Reichsverfassung, die bisher gegen die Nationalsozialisten anzuwenden er mit sonderbarem Respekt abgelenkt hat.

Dieses Verbot zeigt, daß die Münchener Regierung ganz offiziell nur noch eine Filiale der nationalsozialistischen Banden ist, die es wohl augenblicklich noch für opportun halten, die Regierung nicht offen zu stützen, sondern ihr nur in jedem einzelnen Fall vorzuhören, was sie zu tun und zu lassen hat. Der Hinweis auf die angebliche Bewaffnung der Kommunisten ist eine groteske Verhöhnung, wenn man bedenkt, daß dieselbe Regierung die militärischen Feldübungen der Hitlerleute duldet, die allein über Waffen verfügen. Die Haltung der Kommunisten in der Ruhestellung steht türmisch über dem Benehmen der Nationalsozialisten, die jeden Tag die Reichsregierung aufs heftigste angreifen und den Wahlkampf an der Ruhe für vollkommen nebensächlich gegenüber der Abrechnung mit den Novemberverbrechern erklären. Bezeichnend für die amtliche Unterstützung der Hitlerischen Umsturzpläne sind auch die offiziellen Meldungen über angebliche sozialdemokratische Aufspiegel, die den Attentatsplan auf Hitler verloren haben sollen. Es scheint in der Tat so, als ob Hitler recht hat, daß die Stunde der Entscheidung gekommen ist. Die bairische Regierung wird den größten Teil der Verantwortung für die Dinge tragen, die nach aus dieser Unterstützung der Hitlerischen Umsturzpläne durch ihre Scheitervorlesung mit Katastrophengefahr.

## 1. Mai und Internationale.

Bon Emile Vandervelde - Brüssel.

Die Kundgebung des ersten Mai ist das letzte Überbleibsel jener internationalen sozialistischen Einheit, die, nachdem sie im Anschluß an die Pariser Commune von 1871 geprangen worden war, auf dem Pariser Kongreß von 1889 wiederhergestellt wurde. Zum 30. Male seit 1890 feiern die Sozialdemokraten, die Kommunisten, die Arbeiterparteile, die Gewerkschaftsmitglieder aller Richtungen, wenn nicht zusammen, so doch gleichzeitig, den ersten Mai.

Die zum Tode verurteilten Sozialrevolutionäre in den Moskauer Gefängnissen, die Rotgardisten Trotzkis vor dem Kreml, die aus Ungarn Verbannen oder in den Konzentrationslagern Horthys Internierten, die deutschen und slawischen Sozialisten der Tschechoslowakei, die sich sonst so sehr einander befanden, die Arbeiter des Ruhrgebietes, die sozialistischen Soldaten unter den belgischen Kaskhelmen oder unter den französischen azurblauen Stahlhelmen, in einem Worte, alle diejenigen, die vom Klassenbewußtsein erfüllt sind, sie begrüßen mit einheitlichem Schwung das zweitliche Ideal der Befreiung der Arbeit und der Befriedigung der Welt.

Unnötig zu betonen aber, daß diese mystische Betrachtung künstlerischer Perspektiven zwischen den Sozialisten aller Länder und aller Richtungen nur ein Band bildet, dessen Unzulänglichkeit offenkundig ist.

Wir stehen Realitäten, harten, sehr harten Realitäten gegenüber. Wir stehen tagtäglich vor unsagbar ernsten Problemen, deren Lösung ebenso schwer wie unerlässlich ist, wenn man nicht will, daß Europa zugrunde gehe; und unter diesen Problemen gibt es eins, das in der gegenwärtigen Stunde alle anderen übertragt und neben dem alle übrigen als Nebensächlich und unabhängig erscheinen: Das Problem der Reparationen und der Ruhrkonflikt.

Es wird behauptet, daß bei diesen Konflikten Frankreich, Belgien, Italien, Deutschland, England in Streit verwickelet sind.

Das ist glücklicherweise unwahr.

Der Ruhrkonflikt ist kein Streit zwischen Frankreich, Deutschland, Belgien, England oder Italien. In diesem Krieg gibt es die eine neue Tatsache: daß die in Frage kommenden Nationen keine universitären Massen bilden, die sich auseinander rütteln, ohne anderen denkbaren Ausweg, als den Triumph des Stärkeren. Die Trennung der Kräfte ist eine ganz andere. Auf der einen Seite gibt es Regierungen — die deutsche, die französische, die belgische Regierung usw. —, die darüber übereinstimmen, daß sie nicht miteinander übereinstimmen und die sich auf die bürgerlichen

Parteien stützen oder auf Volksmassen, deren Gefühle und Vorurteile durch die kapitalistische Presse geschürt werden. Auf der anderen Seite gibt es alle proletarischen Parteien, gibt es alle diejenigen, die fähig sind, die Dinge anders als vom nationalistischen Gesichtspunkte zu betrachten, alle diejenigen, die begriffen haben, daß das Lebensinteresse der Arbeiterklasse Lösungen der Verständigung erfordert.

Freilich scheint es zunächst, als ob der Kampf zwischen diesen beiden Gruppen von Kräften ein ungleicher sei. Sehen wir uns jedoch die Dinge näher an. Gewiß besteht bei uns eine Schwäche, die ich nicht unterschätzen darf, insofern, als wir nirgends an der Macht sind und überall nur eine Opposition bilden, und zwar eine solche, die nicht immer sehr einflußreich ist. Aber andererseits besitzen wir eine Stärke, die auf die Dauer unbesiegbar werden kann: die Einigkeit der Arbeiterklasse gegenüber den gespaltenen Regierungen. Die internationale Arbeiterschaft ist sich einig, wenn nicht über alle Einzelheiten eines Planes der Reparationen und der internationales Sicherheit, so doch über die Grundfälle der notwendigen Vereinbarungen. Allerdings würde dieses grundzäliche Einvernehmen, das übrigens in den jüngsten Zusammenkünften erfreulich vervollständigt wurde, wenig bedeuten, wenn nicht unserem gemeinsamen Willen eine gemeinsame Aktion folgte. Glücklicherweise wird eine solche Aktion beabsichtigt, und die Kundgebung des 1. Mai soll für uns alle die Gelegenheit sein, festzustellen, daß sie sich mit steigender Kraft und Entschlossenheit fortführen wird.

Wir haben nicht nur gemeinsam grundsätzliche Resolutionen zu fassen, wir haben auch, jeder in seinem Lande, einen energischen Feldzug im Sinne dieser Resolution zu führen. Die englischen Sozialisten z. B. haben die von Keynes siegreich durchgeführte Beweisführung zu vollenden, zu vervollständigen und zu propagieren, wonach es nicht nur ungerecht ist, sondern auch den wirklichen Interessen Englands zu widerstehen, ihm Frankreichs Kriegsschulden aufzwingen zu wollen, während letzteres die volle Wiedergutmachung seiner Schäden nicht zu erlangen vermag.

Die deutschen Sozialisten haben ihre Bemühungen fortzuführen, um die Regierung Cuno zu veranlassen, sobald wie möglich Verhandlungen einzuleiten und ein für alle Mal auf Methoden zu verzichten, die aus dem Wunsch zu entspringen scheinen, der moralischen und vertragsmäßigen Verpflichtung zu Reparationen zu entgehen.

Die belgischen und französischen Sozialisten endlich müssen unablässig zugleich die Ungerechtigkeit und die Sinnlosigkeit einer Politik brandmarken, die, weit davon entfernt, die Reparationen zu sichern, sie nur noch schwieriger gestalten, und die unter dem schlechten Vorwand eines Fehlbeschlusses von einigen tausend Telegraphenstangen und einigen Millionen Tonnen Kohle die militärische Befreiung der reichsten Gebiete Deutschlands beschlossen hat, wobei die Kohle

## Das deutsche Angebot.

Das deutsche Angebot wird nach den jetzt getroffenen Dispersionen in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch den deutschen Botschaften in den einzelnen alliierten Ländern übermittelt, so daß es im Laufe des Mittwoch überreicht und am gleichen Abend in Berlin veröffentlicht werden kann. Am Sonnabend hat sich das Reichskabinett zum erstenmal mit der vorläufigen Formulierung der deutschen Vorschläge beschäftigt und an diesem Rücksprung verschiedene Änderungen vorgenommen, die, wenn man nicht wieder alles über den Haufen wirft, jetzt endlich am Montag die Parteiführer beschäftigen sollen. Für Dienstag ist auf Wunsch der einzelnen Länder eine Konferenz der Ministerpräsidenten geplant, die sich ebenfalls mit dem deutschen Angebot beschäftigen soll. Sobald das geschehen ist, beeinflußt das Reichskabinett die endgültige Formulierung.

Während man sich also in Berlin eine Verzögerung der Abschriftung des Angebots nach der anderen leistet, wählt der französische Nationalismus schon jetzt fortgesetzt gegen das deutsche Angebot, trotzdem ihm der Inhalt nicht bekannt ist. Der Sturm dieser Hebe ist, die deutsche Regierung zu einem Scheinangebot zu verleiten, das inhaltlos und damit zwecklos wäre. Schließlich muß sich jeder vernünftige Mensch sagen: was hat ein Angebot für einen Sinn, wenn es doch von vornherein abgelehnt wird? So angebrachte diese Schlussfolgerung auch im allgemeinen ist, im Augenblick angewandt, müßte sie zur Katastrophe führen. Deutschland hat allen Anlaß die Weltmeinung auf seine Seite zu bringen, es würde aber noch mehr Porsellan zerschlagen, wenn der bisherige Regierungskurs fortgesetzt wird, wenn man sich weiterhin beflextigie, neben der passiven Resistenz passive Politik zu treiben. Kein gerade weil Frankreich ein Angebot, das weitgehend ist und die Grundlage für Verhandlungen bilden kann, gegenwärtig unangenehm zu sein scheint, muß die Reichsregierung den Regierungen der alliierten Länder einen Vorschlag übermitteln, der im wahren Sinne des Wortes mit der augenscheinlichen deutschen Leistungsfähigkeit übereinstimmt und der nicht den geringsten Verdacht der Unredlichkeit aufkommen läßt. Hätte man innerhalb dieser Regierung aus den Fehlern der Vergangenheit gelernt, dann würde man sich längst dazu aufgerichtet haben, die Handlungen in dieser Zeiperiode auf ohnehin Wirkungen im Auslande einzustellen. So weit ist man aber noch nicht, statt dessen leidet man sich Verzögerung auf Verzögerung und gibt der französischen Presse damit Gelegenheit, ihre Agitationen gegen Deutschland ungehindert in der ganzen Welt vorzuzeigen. Wir würden uns mit der Verzögerung der Übergabe des Angebots abfinden, wenn sie tatsächlich einen Zweck gehabt hat, wenn dadurch Fehler, die in der ersten Formulierung enthalten waren, ausgeräumt, der Vorschlag allgemein verbessert worden wäre. Aber dafür liegt vorläufig kein Beweis vor. Vielmehr spricht alles dafür, daß die Garantiefrage als wichtigstes Kapitel in diesem Angebot verschiedensten Herren der Regierung Kopfschmerzen macht, und deshalb die Verzögerung eingetreten ist. Auch diesmal scheint schlechte Berater am Werke zu sein, deren Dummheiten schließlich das ganze Volk bezeichnen muß. Man sollte sich doch endlich darüber klar sein, daß die Garantieleistungen für auswärtige Anleihen, die wir doch einmal brauchen, ohne Erfassung der Goldwährung, ohne Zwangsabzögern nicht geht und daß es besser ist, darüber in dem Angebot offen und klar zu sprechen, als durch Unklarheiten über diese Frage Anlaß zu neuen Verdächtigungen über Deutschlands „schlechten Willen“ zu geben. Uns scheint überhaupt unnötig, daß man derartige Garantieleistungen sofort gelegisch festlegt und einen entsprechenden Gesetzesentwurf vorlegt.

Die Ministerpräsidenten der Länder werden am Dienstag Gelegenheit haben, des deutschen Angebots kritisch zu begutachten. Wir erwarten, zum mindesten von denjenigen, die uns nahestehen, ein offenes Wort gegenüber der Reichsregierung, falls es in dem deutschen Vorschlag irgendwelche Mängel zeigen. Nur durch Offenheit und Klarheit, durch sachgemäße Kritik, wo sie notwendig ist, kann der deutsche Staat im Augenblick ein Dienst erweisen werden.

Im Süßdeutschen „Peuple“ analysiert Genosse Louis de Groux die politische Lage am Vorabend des deutschen Angebotes. Er untersieht ein Bild von der Angebotsbereitschaft Deutschlands, der Vermittlerrolle Englands und der immer noch, wenngleich eukalyptisch, ablehnenden Haltung Frankreichs und führt dann fort:

„Im Augenblick, wo es nach drei Monaten der Gewalt zu einer Ausnahme kommt, scheint es so, daß wir genau wieder zum Ausgangsstadium zurückgekehrt sind! Wenn man jedoch näher hinsieht, bemerkt man zwei wesentliche Unterschiede zwischen der Situation im Januar und der der letzten Tage des April. Hat der einen Seite ist die Welt ärmer und der allmählich durch neues Ölstrassen. Allerdings wird die Diskussion, zu der es zweifellos kommen wird, wahrscheinlich die Fliegenseite haben, die deutsche Angebote besser zu verstehen, weniger jedoch als es im Januar möglich gewesen wäre, da Deutschland ärmer ist und da die Märkte, die letzten Endes den Konflikt zu lösen haben werden, unbefriedigter jetzt uns gegenüber weniger schwierig sind. Aber auf der anderen Seite wird die Gesicht, die gesellschaftliche Unterwerfung mir ja bringt, die ungünstigen Zeichen, die die Verzögerung eines sterbenden Gesetzes zur Zeige haben können, auch denkenden Menschen klarer in die Augen springen. Der Appell an den guten Willen, der von den Sozialisten ergangen ist, findet jetzt mehr Echo. Eine europäische Meinung kommt wieder zum Ausdruck und zeigt, daß dies nun klugere Reaktionen drogen.“

Der Artikel des Sozialisten Klingt dann in der optimistischen Hoffnung aus, daß Sozialisten mit Hilfe von Verbündeten und Deutschen eine Rückzugsmöglichkeit finden und daß die belgische Regierung dabei ihre gewöhnliche Einstellung in die Wegeleiste melden kann. Aber auch nach man gebahn, denn der Sozialist, an dem die fest für bessere Gelegenheit gefaßt werden kann, befindet sich aus einem Heer.

## Frankreich bleibt unerbittlich.

Paris, 28. April

Die Schlangenwindungen der halbmilitionigen französischen Presse erhalten offiziell einen bestimmten Sinn. Das Sprichwort des Lac d'Orsay, der Temps, der für zum Weltführer aufgeworfen und bestimmt den Erfolg der Regierung, die verschiedenen Vorschläge, je mögen laufen wie sie wollen, als unerschütterlich zu betrachten und zu akzeptieren. Diese Praktik ist

Wieder nach den Franzosen ausseinerweise, daß das Friedensverhandlungsspiel durch eine internationale Unruhe gelöst werden könnte, und zur Erleichterung dieser Unruhe die deutsche Sphäre durch ein paar Ultimata, wie beispielsweise das Verbot des Raubtaxis erweitert werden kann, dann macht man es über die Presse.

Frankreich solle auch die Sicherheitsfrage nicht diskutieren; es sei ohne Mühe ein, daß die deutsche Regierung unter dem Vorwande, einen Pakt zu schließen, doch nur Frankreich zur Räumung des besetzten Gebietes veranlassen wolle. Dann hätte Frankreich keine Pfänder mehr, und seine Wiederherstellungsforderungen würden in Rauch aufgehen.

## Neue Zwischenfälle im Ruhrgebiet.

Attentat auf belgische Soldaten.

Münster, 28. April.

In Dortmund wurde das Warenhaus Althoff von den Franzosen geschlossen und vier Geschäftsführer festgenommen.

Die von den Franzosen in Betrieb gehaltene Südstraße ist zwischen Herbede und Sommero an einigen Stellen von Attentätern gesprengt worden. Ein weiterer Anschlag ist gegen das Autozuggleis der Zeche Waltrop verübt worden.

Am Übergang über die Lippe zwischen Wesel und Friedrichsfeild sind in der Nacht vom 25. zum 26. zwei belgische Soldaten von unbekannten Tätern durch Schüsse schwer verletzt worden; einer ist seinen Verletzungen erlegen. Aus Anlaß dieses Attentates sind der Landrat Fluchtmann-Dinslaken und der Bürgermeister von Höerde festgenommen worden. Über den Kreis Höerde ist der verschärzte Belagerungszustand verhängt worden; von 5 Uhr abends bis 6 Uhr früh ist der Verkehr untersagt.

## Die Franzosen in Rottweil.

II. Gelsenkirchen, 30. April.

Gestern nachmittag kurz nach 2 Uhr wurde von einer französischen Truppe, bestehend aus einer Kompanie Infanterie, einer Schwadron Kavallerie, drei Panzerautos, drei Taxis und Flugzeugen die Kohlen- und Koksfelder der Schachtanlagen 2 bis 4 der Bergwerke A.G. in Rottweil, der Bahnhof Rottweil sowie die dazu gehörigen Stellwerke bis zur Grenze, zum Hauptbahnhof Gelsenkirchen besetzt. Die Staatsbahngleise in der Richtung nach Gelsenkirchen wurden mehrere Meter aufgerissen. Als Anzeichen sprechen dafür, daß sich die Franzosen auf eine dauernde Besetzung des Bahnhofes einrichten. Die Belegschaft aller Schachtanlagen von Döhlbach wird sofort in einen fröhlichen Proletkult eintreten.

## Zwei Brücken in die Luft gesprengt.

Witten, 28. April.

In der militärischen Strecke Hattingen-Worholz wurden heute vormittag von unbekannten Tätern zwei große Brücken in die Luft gesprengt. Die schweren Detonationen waren bis nach Witten hörbar. Über den Umfang der angerichteten Zerstörung konnte noch nichts Näheres festgestellt werden.

## Breitscheid über den Ruhrkamps.

II. Köln, 30. April.

Reichstagsabgeordneter Breitscheid sprach gestern vormittag im Bürgerzaal vor einem vollbesetzten Hause. Zur fünfzig Jüngst entwarf er einen Überblick über das Verhältnis zwischen Frankreich und Deutschland und betonte, daß diese beiden Länder, trotzdem sie durch ihre besondere Bejegung eng miteinander verbunden seien, seit Jahrhunderten in Feindschaft ständen. Die deutsche Arbeiterschaft, die heute an der Ruhr einen weltgeschichtlichen Kampf gegen den französischen Militarismus kämpft, erinnerte hier durch diesen Kampf ein bedeutendes Verdienst, gleichzeitig wie dieser Kampf ausgeht. Über das Kaiserreich lasse Breitscheid, daß es den Sozialdemokraten nicht besonders gefällt. Über es müsse nun die Suppe aussen, die es nun an der Ruhr eingebraut habe. Auch die deutsche Arbeiterschaft werde den von diesem Kabinett begonnenen Abwehrkampf unterstützen und ihn nicht eher aufgeben, als bis es zu Verhandlungen zwischen Frankreich und Deutschland komme. Redner erinnerte dann daran, den Plan eines sozialistischen Reparationspaktes, nach dem Deutschland eine Reparationssumme von 30 Milliarden Goldmark bezahlen könnte. Zur Bezahlung dieser Summe müßten die deutschen Industriebetriebe mit 25 % Anteil heranziehen werden. Das wäre schon vor früher her die alte sozialistische Forderung. Wenn der Kampf an der Ruhr dazu führt, daß es endlich einmal zu einer endgültigen Regelung zwischen Frankreich und Deutschland kommt, so habe das Ruhrtäler Sozialistens wenigstens einen guten Zweck gehabt.

## Habenstein und Stinnes.

Der Reichsbankpräsident Habensteins, deutschnational in der Gegenwart, bei der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ auf Wunsch eine Erklärung übermittelte, in der es heißt:

„Ich habe mir keinen Anhängerungen über die Bierlandschaft bestimmt deutscher Wirtschaftskreise. (D. R.) nicht bestimmt Einzelfälle im Auge gehabt und keinesfalls gegen Herrn Stinnes den Verwurf ungetümlicher Denkschriften erheben wollen.“

Wir erleben alle, daß der verantwortliche Mann der Reichsbank, sowohl er zunächst gewisse deutsche Wirtschaftskreise verächtigt hat, diese Kreise im Schutz nimmt, obwohl auch er von den Denkschriften des Herrn Stinnes zu Spekulationszwecken unentzweifelt ist. Seine Auflösung als Sympathie mit dem Spekulationskunst! Es ist deutschnational!

Es ist ein Ding der Unmöglichkeit, daß hier die deutsche Arbeiterschaft diese Klischeemirtheit weiter gelassen läßt und mit unbestimmtem Dispekt vor der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion. Daß sie jetzt mit Einsicht und Weitblick eine Untersuchung über die Denkschriften des Herrn Stinnes und nähere Aufklärungen über die Abrechnungen Habensteins in seiner Rede vor dem Zentralausschuß des Reichstags fordert.

Äußerst begeistigt ist aus die Frankfurter Zeitung mit dem Dementi des Herrn Stinnes in der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“. Dieses Dementi besagt, daß weder Hugo Stinnes noch seine Firma zurzeit des legitimen Marktwertes Devisen besitzt. Das genannte Blatt verzerrt zu dieser Verabschiedung der Denkschriften:

„Hier fügt ich zu den Worten. Die D. I. 3. begeht da entweder eine Silberküpperei oder ist einer solchen erlegen. Nicht so und während des Krieges Stinnes fungie, sondern ob hier bestätigte Trümpfe die Stabilität verdorben haben, ferner wie, wieviel und wog er koste, das stand zur Frage.... Die ganze Stinnes G. m. b. h. kann ihrer Kunden wohl billig im Fall, als ihnen Trümpfe und Silberküppen die Hölle auf dem Kopf setzt. Genauso wie sie es kosten in der Razzia.“

lich vor dem Katastrophen-Mittwoch fanden jene Umfragen und Räume statt, noch zum billigen Preise von 98 000 bis 99 000 Mark pro Pfund Sterling und das bei mehreren Banken oder Firmen. Und wenn nicht dargetan wird, daß der Bedarf ganz plötzlich an die G. m. b. H. herankam, daß er echt entstand und nur für das Allernötigste diente (10 Milliarden für Allernötigstes) — dann wird der Eindruck des „Geschäft über alles“, des „Jaive qui peut“ (Nette sich, wer kann. D. R.) schwer zu verwischen sein.“

Diese Feststellungen der „Frankfurter Zeitung“, die über die Vorgänge an der Börse zweifellos außerst gut unterrichtet ist, bestätigen sämtliche von uns bisher gemachten Angaben. Sie liefern ferner einen Beweis dafür, daß der Moralist Habensteins auch zu jenen Leuten zu gehören scheint, die, wenn es darauf ankommt, „Geschäft über alles“ stellen.

## Der Fall Davidsohn.

Ein bürgerliches Urteil.

Die „Berliner Volkszeitung“ beschäftigt sich abschließend mit dem Ergebnis des Beleidigungsprozesses des Genossen Kuttner gegen Davidsohn und kommt dabei zu folgendem Urteil:

„Förmliche Vorwürfe gegen einen Mann der Deffenlichkeit, den Redakteur einer der maßgeblichsten deutschen Zeitungen, einen Abgeordneten, werden vom gesamten Volk vernommen, und bricht dann der Wahrheitsbeweis so kläglich zusammen, so ist der Vorwurf der Leichtfertigkeit geradezu milde. Ob ein langgedienter Feldwebel am 10. Januar 1919 anders gehandelt hätte oder nicht, das hat nichts zu tun mit der ungeheuerlichen Beschuldigung, „einen Parteigenossen ermordet“ zu haben. Wer so leichtfertig beleidigt, bricht über sich selbst den Stab, und mit Recht erkennt deshalb das Gericht auf die zwar niedrig schneidende, doch höchste zulässige Geldstrafe.“

Was Davidsohn allgemein politisch angerichtet hat, sah die „Volkszeitung“ in folgende Worte zusammen:

„Zwei Vertreter des neuen Staates, Sozialisten und Republikaner, haben sich jahrelang in Kritiken, Aufrufen und Prozessen miteinander herumgeschlagen, bis der eine den anderen als Beleidiger brandmarkte und eine Verleumdung niederwarf. Die gewiß verlogene, doch den Empfänglichen bestreitende Begründung durch die Herren auf der Rechten haben wir nur allzu oft gehört und gelesen: Da steht ihr die neuen Männer unter sich! Und was ist das Ergebnis? Die ineinander verhassten Gegner haben sich Zeugnisse ausstellen lassen müssen durch eine Justiz, an der sie sonst: — zu meist nicht ohne Grund — dieses mit harten Worten zu tadeln haben.“

So das bürgerlich-republikanische Blatt. Es wäre ein Gewinn, wenn die links von der Sozialdemokratie stehenden Gruppen aus dem Fall Davidsohn lernen würden, wie man politische Kämpfe nicht führen darf.

## Die Arbeiter-Abstinentvereine.

Es wird uns geschrieben: Am 1. Mai sind zwei Jahrzehnte verstrichen, seitdem die damals in ungefähr einem Dutzend Orte bestehenden Arbeiter-Abstinentvereine sich zu einer festen, arbeitsfähigen Zentralorganisation zusammenschlossen. Der Aufgabe, die die Pioniere der sozialistischen Einheitsarbeitsbewegung im Jahre 1903 sich stellten, hat sich der „Bund“ bis zum heutigen Tage treu gewidmet: er hat den Alkoholgenuss und die Trinkfitten innerhalb der Arbeiterschaft bekämpft, um den Aussiedler der Arbeiterschaft zu fördern. Wenn der Arbeiter-Abstinenten-Bund auch von seinem Endziel, der völligen Beleidigung des Alkoholgefahrens, noch weit entfernt ist, so muß doch anerkannt werden, daß er durch seine aufklärende Tätigkeit in Partei, Gemeinfamilien und besonders in der Jugendbewegung das Verständnis für die Schäden des Alkoholgenusses vertieft hat. Nach dem Kriege haben die sozialistischen Alkoholgegner sich mit großem Eifer gegen die Vergrößerung von Nahrungsmitteln bei der Alkoholerzeugung geworben und zur Eindämmung der neuen Alkoholkrise eingreifende Maßnahmen gefordert.

## Erhöhung der Geldstrafen mit der Geldentwertung.

Am 1. Mai tritt das vom Reichstag verabschiedete Geldstrafeengesetz in Kraft, durch dessen Bestimmungen die Gefahr instand gesetzt werden soll, bei der Beleidigung alter Geldstrafen der Geldentwertung Rechnung zu tragen. Das war bisher in keiner Weise der Fall. So haben wir es in diesen Tagen erlebt, daß in dem Beleidigungsprozess des Genossen Kuttner gegen Davidsohn dieser zur Höchststrafe von ganzen 600 Mark verurteilt wurde. Das neue Gesetz wird hier Wandel schaffen. Allerdings gelten seine Vorschriften erst für die seit dem 1. Mai 1923 begonnenen Straftaten. In Zukunft ist die Mindeststrafe bei allen Verbrechen und Vergehen des gesamten Reichs- und Landesrechts 1000 Mark, die Höchststrafe 10 Millionen Mark, bei allen Übertretungen 300 Mark bzw. 30.000 Mark. Die Geldstrafe kann jedoch bis auf 100 Millionen Mark erhöht werden, wenn das Verbrechen oder Vergehen auf Gewinnsucht beruht. Die Geldstrafe soll auf alle Fälle bei den Gewinn oder das Entgelte des Täters übersteigen; zu diesem Zweck kann auch jederzeit die gesetzliche Höchststrafe überschritten werden.

## 85 000 Mark für ein Zwanzigmarkstück.

Berlin, 29. April.

Der Ankauf von Gold durch die Reichsbank und Post erfolgt bis auf weiteres unverändert zum Preise von 85 000 Mark für ein Zwanzigmarkstück, 42 500 Mark für ein Drahmarkstück. Für ausländische Goldmünzen werden entsprechende Preise gezahlt. Der Ankauf von Reichsjägermünzen durch die Reichsbank und Post erfolgt bis auf weiteres unverändert zum Preis des 1500fachen Betrages des Nennwertes.

## Der französische Aufmarsch in Syrien.

II. Paris, 30. April.

Einer Meldung des Petit Parisien folge, wird General Beigand sich Donnerstag nach Beirut einschiffen. Von dort aus beginnt sich der neue Oberkommissar sofort nach Nordsyrien, um Grenzschutzmaßnahmen zu ergreifen. Wenn die Haltung der Türkei es notwendig macht, wird die französische Regierung die Übersetzung zweier Kolonial-Divisionen nach der Levante anordnen. Die französische Truppenstärke in Syrien beträgt zur Zeit 26 000 Mann. Doch besteht Grund zu der Annahme, daß die türkischen Truppenbewegungen den Aufschluß zu einer gegen Frankreich gerichteten Aktion markieren.

# Mai-Ideale.

Von Hermann Müller-Franzen.

SPD. Am 1. Mai denken wir unserer unerfüllten Forderungen. Derer sind es noch viele. Die letzten Jahre haben uns gezeigt, wie steinig der Weg ist, der uns im demokratischen Staate über die Sozialisierung zum Sozialismus führen soll. Mensch einer ist müde geworden und ging zurück, weil er glaubte, niemals ans Ziel zu kommen. Ist solcher Zweifel begründet?

Die Zeit seit Einsetzung des Maifeiertages zeigt uns wahrlich, dass wir vorwärts getoanen sind auf dem Wege zu unseren Idealen. Auf dem ersten Kongress der zweiten Internationale wurde in Paris 1889 beschlossen, dass am 1. Mai die Massenbewussten Arbeiter der ganzen Welt für die Einführung des Achtstundentages zu demonstrieren hätten. Das taten wir das Jahr für Jahr. Da kam der Krieg und nach ihm die Revolution. Sie brachte uns schnell den Achtstundentag, der dann selbst im Diktatfrieden von Versailles den Schuhengrabekämpfern der ganzen Welt verheißen würde.

Wir haben den Achtstundentag. Halten wir ihn fest! In allen Ländern sind Leute am Werk, die den Achtstundentag befeitigen wollen, indem sie sich gegen seine mechanische Anwendung wenden. Da heißt es. Aufpassen!

Nicht lange blieb der Achtstundentag alleiniges Ziel der Maifeierungen. Der Maifeiergedanke wuchs über ihn hinaus. Der Aufstieg des Proletariats wurde nicht nur durch Gewährleistung täglicher Ruhestunden gefördert, sondern durch Völkerverständigung in dauerndem Frieden garantiert werden. Das „Krieg dem Kriege!“ wurde am 1. Mai für die Klassenkämpfer der ganzen Welt zur Parole.

Trotzdem folgten in 4½ wüsten Kriegsjahren bitterste Tage für die Arbeiterklasse, die am 1. August 1914 nirgends stark genug war, den Krieg zu verhindern. Deswegen fielen 1846 233 Deutsche im Kriege dem Tode zum Opfer. Gleiche Opfer musste das Volk in den anderen vom Krieg einbezogenen Ländern hinnehmen. Werden wir nach diesem Erleben in Zukunft stark genug sein, solchen Massenmord zu verhindern? Wird unsere Jugend „Nie wieder Krieg!“ Wahrheit werden?

Wir dürfen es nach den Erfahrungen dieses Jahres hoffen. An der Ruhr wurde das deutsche Volk auf eine schwere Belastungsprobe gestellt. Dank dem Einfluss der Arbeiterklasse blieb es dabei, dass dem bis an die Zähne bewaffneten Militarismus Frankreichs der gewaltlose Widerstand, die passive Ressignanz, entgegengesetzt wurde. Die Bergarbeiter an der Ruhr haben sich in diesem gewaltigen Ringen als furchtlose Kämpfer des Weltfriedens bewährt. Wenn Gerechtigkeit in der Welt herrschte, müsste der Bergarbeiterverband das nächstmals den Nobelpreis des Friedens erhalten.

Der Abwehrkampf an der Ruhr lehrt uns, dass selbst ein vierjähriger Krieg die Ideale der deutschen Arbeiterklasse nicht morden konnte. Sie sind lebendiger denn je. In diesem Beauftragt können wir selbst in so schwerer Zeit am 1. Mai dieses Jahres getrost in die Zukunft blicken. Denn sie gehört uns, wenn wir entschlossen sind, für unsere Zukunft zu arbeiten.

## Mussolini über eine diplomatische Aktion.

U. Rom, 28. April.

Ein amtliches Kommuniqué teilt mit: „Bei Beginn des gestrigen Ministerrats besprach der Ministerpräsident Mussolini die jüngsten Ereignisse in der Außenpolitik. Er verweilte hauptsächlich bei der Lage an der Ruhr, bei der angekündigten deutschen Note und sagte, dass diese eine umfassende diplomatische Aktion veranlassen könne.“

## Der Wanderer ohne Weg.

Roman von August Hinrichs.

30. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Sie hielt es für einen derben Spitz und kam lachend zurück, da brüllte ich sie an: „Komm mir nicht nahe, du — du — sonst schlag ich dich nieder!“

Sie starrte mich an, begriß, dass es ernst war und stellte ein paar Schritte von mir ab. Dann blieb sie stehen und begann zu hämpfen, Worte, die ich nie gehört hatte, roh und höhnisch. Mich stellte, und ich ging fort, verfolgt von ihrer freischwingenden Gemeinheit, die sie mir in ohnmächtiger Wut nachschleuderte. Aber ich lag mich nicht um und ging weiter, immer weiter, bis mich Dunkel und Stille umgaben.

Da fäusterte ich mich zum Schlafsaal nieder. Ich erwachte mit stechen Gelenken in einer kalten und frühen Dämmerung, deren unvermeidliche Dede mir meine trostlose Verlassenheit recht ins Bewußtsein brachte. Der so wüst verlebte Abend ließ mich frieren; ich schlenderte die noch menschenleeren grauen Straßen entlang, die Hände tief in die Taschen gehoben und den Kopf gesenkt.

„Wohin geht?“ fragte ich mich zum Schlafsaal nieder.

Wieder auf die Landstraße hinaus, legendowohin in die weite Welt, wo mich niemand kannte —. Das war das Beste, damit mich keiner mehr zu jenen bekäme von denen, die mich doch nun einmal los sein wollten. Ja, los sein wollten, das war das rechte Wort! Die sahen wohlgeborgen in den staatlichen Häusern, lästerten noch in weichen Betten, indes ich ausgestochen und fröhrend wie ein schiefer Hund durch die Straßen lief, um mich zu wärmen. Eine unfaßliche Bitterkeit fasste mein Herz, und der Haß, den ich gestern gespürt, glomm wieder auf.

Nein, ich wollte ihr nicht den Gefallen tun, zu verschwinden; hier wollte ich leben, in ihrer unmittelbaren Nähe, hier unter ihren Augen als Antläger und Rächer. Denkt ein ungeheures Unrecht war mir gleich, das war mein einziger klarer Gedanke.

Plötzlich stand ich vor Lüdens Haus, das still und vornehm mit geschlossenen Löden an der trüben Helle stand, und starrte zu den Fenstern hinauf. Aus einem Zimmer drang ein schwacher Lichtschein durch die Gardinen, wie von einem roten Nachtlampen. Dort würde sie schlafen.

Was weißt du von mir, ging es mir durch den Sinn, aber jetzt in der kalten Morgenfrühe klung es nüchtern und gewöhnlich. Was brauchte ich denn mehr von ihr zu wissen? Da war jedes Wort überflüssig, nur ein einziges sagte alles, dasselbe, das der Onkel gebraucht hatte: „Weiter!“

Ich schlenderte weiter. So trostlos grau und öde hatte mich das Leben noch nie angegriffen wie an diesem Morgen. Ich lief durch die Straßen und atmte auf, als endlich die und da eine Tür sich öffnete und Leben erwachte. Aus einer Wohnung drang der Geruch frischen Kaffees. Ich merkte, dass ich seit zwei Tagen fast nichts mehr gegessen hatte und stan unter zerkratzten war, trat ein und bestellte mir eine Tasse des heißen Getränkens.

Da war der einzige Haß. Die Stühle standen noch auf den Tischen, es war ungemütlich und kalt. Ein Mädchen hielt mit dem Kinnwagen inne und bediente mich, ein junges Ding, das sicher noch nicht lange in der Stadt war. Als ich mit Begegnung trat mir ein, dass ich keinen Pfennig Geld mehr in der Tasche

## Sozialwirtschaft.

### Schuhexport.

Die mit der Marktabstabilisierung verbundene Wirtschaftskrise hat besonders die Schuhindustrie schwer getroffen. Solange die Preise stiegen und eine Käufersparnis die andere jagte, war der Absatz einigermaßen befriedigend. Seitdem die Preise fallen, kostet das ganze Schuhgeschäft und in der Industrie dauert die Stagnation bereits Monate. Die Kurzarbeit hat deshalb von Januar bis März wieder beträchtlich zugenommen. Die Läger der Industrie, des Groß- und des Kleinhandels füllen sich immer mehr. Die Geldbeschaffung zur Aufrechterhaltung der Produktion auf Lager wird immer schwieriger und die Schuhindustrie durch Erleichterung des Schuhexports, die auch die Zustimmung der Arbeitnehmer der Schuhindustrie gefunden hat, ist beeinträchtigt. Die Erklärung, dass der Export die Preise wieder in die Höhe treibt, wird an unterrichteter Stelle jedenfalls für die nächste Zeit nicht geteilt, obwohl natürlich der Zusammenhang zwischen Preis und Export dauernd im Auge behalten werden muss. Man darf nicht vergessen, dass das Ausland dem Import deutscher Schuhwaren manchmal Schwierigkeiten bereitet, und es sei deshalb höchstens mit einem Export bis zu höchstens 10 Prozent der Produktion zu rechnen. Das falle für den Preis nicht erheblich ins Gewicht. Seit der Verschlechterung des Marktturmes treten allerdings die Bedenken wieder stärker hervor. Von einer Unterscheidung nach Luxuswaren und Straßenschuhen will man abssehen.

So sehr das Bestreben der Schuhindustrie nach Erleichterung ihres Abzuges sich verzehrt lässt, die Gefahr, dass mit einer Zunahme des Exportes auch die Schuhpreise wieder ansteigen, besteht zwifellos. Viel wichtiger als die Freigabe des Exportes ist zur Wiederaufstellung eines lebhaften Abzuges eine Senkung der Schuhpreise und zwar ein wesentlicher Preisabbau bei den Produzenten.

### Armer Deutscher!

Unter dieser Überschrift gibt die volksparteiliche „Zeitung“ eine Zusammensetzung wieder, die der „Westminster Gazette“ entnommen ist und die eine Gegenüberstellung enthält über die Zeit, die ein Engländer und ein Deutscher aufwenden müssen, um gewisse Lebensnotwendigkeiten zu erwerben. Diese Gegenüberstellung enthält folgende Zahlen:

| Deutscher Angestellter Egal. Angestellter |            |            |
|---|------------|------------|
| 1 Pfund Margarine                         | 5 Stunden  | 20 Minuten |
| 1 Ei                                      | 30 Minuten | 10 Minuten |
| 1 Pfund Feinzucker                        | 1 Stunde   | 20 Minuten |
| 1 Pfund rationiertes Brot                 | 1½ Stunden | 15 Minuten |
| 1 Pfund Rindfleisch                       | 1½ Stunden | 15 Minuten |
| 1 Anzug                                   | 7 Wochen   | 1 Woche    |
| 1 Paar Schuhe                             | 5 Wochen   | 2 Tage     |
| 1 Stück Seife                             | 15 Minuten | 12 Minuten |

## Devisen-Kurse.

Berlin, 30. April.

Amtliche Devisennotierung an der Berliner Börse.

28. April.

|                     |             |           |
|---------------------|-------------|-----------|
| Amsterdam           | 1 fl.       | 1151,-    |
| Brüssel (Antwerpen) | 1 Frs.      | 1730,66   |
| Kristiania          | 1 Kr.       | 5112,18   |
| Kopenhagen          | 1 Kr.       | 5561,06   |
| Stockholm           | 1 Kr.       | 7910,17   |
| Helsingfors         | 1 finn. Mk. | 819,94    |
| Rom                 | 1 Lira      | 1468,84   |
| London              | 1 £         | 187156,25 |
| Neuyork             | 1 Dollar    | 29725,50  |
| Paris               | 1 Frs.      | 2009,96   |
| Zürich              | 1 Frs.      | 1886,57   |
| Madrid              | 1 Pesetas   | 428,68    |
| Wien                | 100 Kr.     | 41,54     |
| Prag                | 1 Kr.       | 551,79    |
| Budapest            | 1 Kr.       | 5,98      |

Die „Zeitung“ bemerkt dazu, dass die Preise, die dieser Gegenüberstellung zugrunde liegen, durch die Steuerung des letzten Vierteljahrs bereits weit überholt sind.

Diese Bemerkung des volksparteilichen Blattes ist durchaus zuverlässig. Wie erinnern ergänzend, dass gleichzeitig in Deutschland die Arbeitslosigkeit einen ungeheuerlichen Umfang angenommen hat, während in England die Zahl der Arbeitslosen um eine Billion erhöht wurde. Dieser Rückgang der Arbeitslosigkeit in England mit der gleichzeitigen Zunahme der Arbeitslosigkeit in Deutschland ist in der Hauptfläche zurückzuführen auf die unglaublich niedrigeren Realhöfe der deutschen Arbeiter und Angestellten, in Verbindung mit der Preisreiterei, die besonders von der deutschen Schwerindustrie ausgeht. Wir werden der Wirtschaft in Deutschland nur Herr werden, wenn wir einerseits die Realhöfe der Arbeiter steigern, andererseits der Wirtschaftschaft der Kärtze und Syndikate Einhalt gebieten.

Diese Gegenüberstellung zeigt aber auch, was von dem Geiste der Unternehmer in Deutschland zu halten ist, dass Lohnhöhungen in größerem Umfang nicht vorgenommen werden dürfen, wenn die Industrie konkurrenzfähig erhalten bleiben soll. Das Gegenteil ist richtig. Wenn man die Leistungsfähigkeit der Arbeiter und Angestellten sowohl als Produzenten wie als Verbraucher steigern will, dann muss auch ihr Realeinkommen ganz wesentlich gesteigert werden.

## Vermischte Nachrichten.

Keine Verkehrsperre im Schwarzwald. Wie dem WTB. von berufener Seite mitgeteilt wird, liegt Veranlassung vor, bekannt zu geben, dass im Kreistante Baden nur ein Teil der Stadt Mannheim, der Rheinhafen von Karlsruhe, sowie die an der Hauptbahn Karlsruhe-Basel gelegene Orte Appenweier und Offenburg von den Franzosen widerrechtlich besetzt worden sind, dass aber der Schwarzwald in seiner ganzen Ausdehnung weder besetzt noch in irgendeinem Teil vom Verkehr abgesperrt ist. Die beiden Hauptbahnen (Schwarzwaldbahn und Höllentalbahn) sowie alle anderen Bahnen, Autoverbindungen usw. sind über Frankfurt-Karlsruhe-Pforzheim, über Nürnberg-Stuttgart und München-Ulm, sowie über Zürich-Basel-Freiburg an den allgemeinen deutschen und internationalen Verkehr durch direkte Zugverbindungen angehlossen. Gegenseitige Austausch durch Verkehrs- und Reisebaraus, sowie durch bahnamtliche Austauschstellen sind jährl.

Mit 32 Millionen Mark in Dollar und Pfundsterlen ist der bei der Königsberger Speditionssocietät Robert Meyhöfer beschäftigt gewesene Kaufmannsgehilfe Ernst Schrader geflohen. Die Firma hat eine hohe Belohnung auf die Wiederbeschaffung des Geldes ausgesetzt.

Im Zug um 50 Millionen Mark beobachtet wurde, eine Ausländerin aus der Reise von London nach Berlin. Sie wurde ein lederner Handtasche entwendet, der für 50 Millionen Mark Kleidungsstücke und Edelmetalle enthielt.

Verantwortlich: Für Politik und Volkswirtschaft Dr. J. Leber; für Freistaat Löbeck und Mecklenburg Hermann Bauer; für Hansestadt Stralsund Heinrich Steinberg. Verleger: Heinrich Steinberg. — Druck von Friedrich Meyer & Co., sämtlich in Löbeck.

## Korpulenz ist unschön

und ungern. Wir eatten Naha, wenn eure Zollabzettel zu kaufen, die wirkliche, völlig unbedeutliche, fortzehrende Stoffe enthalten, davon nehmen Sie „mal taglich 1—2 Stück. Sicher erhältlich: Adler Kochete, Wien, Nr. 10.

„Sagen Jungs“, lacht er, „das ist ein däster Bruder, er hat geköpft abend den kleinen Adolf platt alleig wie nur einer!“ Alle lächen fragend auf den kleinen von ihnen, der gleich gäufig, als glinge ihm die Sache wenig an, breite geblendet lächelt. Trotz seiner Lumpen verrät er eine gewisse Würde in seiner ganzen Haltung, und ich höre, dass ihm die anderen Pausen nannten. Test hoh er ruhig die Hand, und sofort waren alle ihm Jäden ab und begannen mit der Arbeit.

Noch vor Mittag war der Leichter los, und wir wurden aus bezahlt. Der Pausen nahm für alle das Geld in Empfang und riss es, ohne viele Worte, immer in seiner feierlichen Art.

„Wenn du eine Penny habst“, sagte er zu mir, „da kommst heute abend in den Hafen. Da bin ich zu finden.“

Ich lasse Wurst und Brot, kaufe aber vor Grisspöppling kaum einen und suchte eine Bank im Stadtwalde auf, wo ich augenblicklich in einen tieferen Schlaf sank.

Es war fast Abend, als ich erwachte. Da übernahm mich noch einmal der ganze Körper meiner angestrebten Liebe, ich heulte still in mich hinein und dachte, es ist am besten, du machst dich ganz aus der Welt. Dann quälte ich mich hindurch und gefiel mir mit einer gewissen Wollust in dem Gedanken, alle Menschen und überhaupt das ganze Leben zu verachten.

Zu dieser Stimmung lugte ich die kleine Kneipe auf, die der Pausen mir bezeichnet hat, und fand ihn ganz allein in einer Ecke am Tisch sitzen. Er sah kaum auf, als ich mich zu ihm setzte, und stieß nachdrücklich das kleine Schnapsglas an, das vor ihm stand.

Plötzlich sah er mir ins Gesicht: „Was meinst du — wie alt bin ich?“ fragte er.

Ich betrachtete sein graues Haar und die tiefen Falten in seinem schlaffen Gesicht.

„Sag an die fünfzig!“ meinte ich endlich.

Er lachte befriedigt auf: „Noch keine vierzig — da fehlt da's, wie rot ich habe.“

Ich wusste nicht, was er meinte, war aber nicht neugierig und schwieg. Da begann er von selbst zu erklären: „Siehst du — das Leben ist viel zu lang. Man kann nur leben, wie die Menschen sich quälen und abschufteten Tag für Tag, um öfters und wieder mal eine Stunde vergnügt sein zu können. Dummkopf — reiner Blödmann. Was meinst du, wieviel Korn nötig ist, um so ein einziges Glas Branntwein herzustellen?“

Ich zuckte die Schultern.

„Ich weiß es auch nicht,“ fuhr er fort, „aber jedenfalls sehr viel. Dies kleine Gläschen da ist nur ein Auszug, so gewissermaßen der geistige Inhalt von einer ganzen Menge gleichgültigen Zeugs. Verstehst du das?“

„Nicht ganz,“ sagte ich.

„Warum trinkst du nicht?“ He zuckte einen Magenmuskel für uns! „Ach pas auf.“ Er lehnte sich ganz über den Tisch, stützte den Ellbogen auf und erklärte, indem er die Finger einzeln vorhoben ließ: „Wenn ich ein Buch lese — das heißt, ich lese keinen mehr — und muss mich durch fünfhundert Seiten quälen, um etwas zu finden, was mit fünf Worten gefragt werden könnte, das ist doch Unsinn, nicht wahr? Man braucht mir die fünf Worte zu lesen und hätte alles.“

Ich glaubte, ihm zuzuhören zu müssen, obwohl ich nicht wußte, wo er hinaus wollte.

(Fortsetzung folgt.)

# Besonders preiswert

|               |                                 |      |                |                                     |       |                |                                  |       |
|---------------|---------------------------------|------|----------------|-------------------------------------|-------|----------------|----------------------------------|-------|
| Damenstrümpfe | Baumw. schw., engl. lang Paar   | 1750 | Einsatzhemden  | weiß Trikot...                      | 13500 | Halbschuhe     | für Damen, Röscherv.             | 29000 |
| Damenstrümpfe | Bw. engl. lang, Fuß nahtl. Paar | 3500 | Oberhemden     | aus gutem Perkal mit Kragen.....    | 19800 | Halbschuhe     | für Damen, spitz Form .....      | 38000 |
| Damenstrümpfe | modefarb. holtbare Qual. Paar   | 4900 | Sport-Hemden   | weiß Panama....                     | 21500 | Damen-Stiefel  | Ia. Boxkalf Paar braun, Größe 36 | 36000 |
| Damenstrümpfe | mit Seidenstrif. .... Paar      | 7900 | Sport-Hemden   | für Knaben aus Flanell, Gr. 60 ...  | 5900  | Damen-Stiefel  | ..... Paar                       | 39000 |
| Damenstrümpfe | Ia. Mako, Dopp. Schle und Fuß   | 9500 | Sport-Gürtel   | für Knaben .....                    | 1980  | Herren-Stiefel | Ia. Rindbox Paar                 | 48000 |
| Herren-Socken | reine Wolle .....               | 2400 | Schillerkragen | weiß Rips 3500- gestreift Perkal... | 2900  | Herren-Stiefel | Rindbox ... Paar                 | 38000 |

Großer  
Gelegenheitskauf! 6900 9800 14500

Damen- echt Leder  
Besuchstaschen

Serie I Serie II Serie III

Damen- Handtaschen

Serie I Serie II Serie III

16500 19800 29500

# Holstenhaus

Sozialdemokratische  
Partei Deutschlands  
Ortsgruppe Lübeck.

Maier  
Demonstration  
am 1. Mai 1923  
nachmittags 11 Uhr.

Ausstellung: Parade. Demonstration  
durch die Stadt. Endziel: Volkspark  
Kremmelsdorf. Nach der Anfahrt:

Ansprache  
des Genossen Ros.  
Preis der Karte M. 250  
Arbeiter, Angestellte, Beamte  
stehen im Maifest!

Gesellschaftshaus u. Café Muuß  
Israelsdorf.

Maifeier  
in beiden Salen:  
Großer Ball

Anfang 4 Uhr. (1145)

Reuter-krug neben Hansatheater  
Café, Wein- und Biersälen. (1145)  
Inh. Hans Justin. Tägl. Konzert.

Kurhaus Israelsdorf  
Am 1. Mai (1145)  
Gr. Festball.

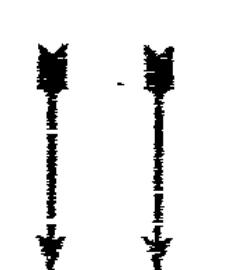
Forsthalle  
Israelsdorf,  
Zur Maifeier  
Konzert  
und  
Tanz

Restaurant  
**Schweizerhaus**  
Zur Maifeier  
empfiehlt  
meine Räumlichkeiten

Für ff. Speisen u. Getränke ist  
eure beste gesetzt. (1141)

Maifeier.  
Restaurant zur Waldlust"  
Größte Auswahl in  
besten Speisen und Getränken.  
Es haben freudigst die  
Der Besitzer. (1141)

Zimdenhof  
Israelsdorf.



Am 1. Mai

groß. Ball  
Anfang 4 Uhr. (1145)

**Charly**

spielt ab 1. Mai täglich  
im **Charlyhaus**.  
Stimmung. (1150) Humor.

**Berband d. Maler.**

Soilagel  
**Auf zur Maifeier!**  
Dienstag: 11 Uhr, 2. Zug,  
Nummer 11. (1180)

Wittnisch, den 1. Mai,  
abends 7½ Uhr:

**Verksammlung**  
im Gewerkschaftshaus.  
Tagesordnung:

1. Wahl eines Delicatessen  
zur General-Vor.  
2. Fertig.

3. Verschiedenes.

Um rege Beteiligung  
an ebdigen Veranstaltungen  
zu erzielen.

Der Vorstand.

**Aufführung**

Deutscher  
Baugewerksbund Lübeck

Beratungssitzung Lübeck

(1167)  
Ammerj. aller Fach-  
gruppen 1 Uhr vom Ge-  
werkschaftshaus.

Der Vorstand.

Tagesordnung:

Stellungnahme zum

Lohnkärt.

Die Ortsverwaltung.

**Milch- und Gastwirtschaft**  
**R. Oldenburg**

Zur Maifeier: (1149)

**Spezialität: Kaffee u. Kuchen.**

**Zuckerhaus Solmund.**  
15 Min. von Israelsdorf.

**Spezialität: Käse u. gebak. Hale.**

Kuchen u. Kaffee. (1146)

**Konzerthaus Lübeck.**

1. Mai

**Großer Ball**

bei erstklassigem Orchester.

(1152)

J. u. R. MITTAG.

**Restaurant**  
**Zur alten Burg**

Gr. Burgstraße 21

Halte allen Genossen,  
Freunden und Bekannten  
mein Lokal bestens  
empfohlen. (1162)

F. J. Wulff.

**Sozialdemokr. Verein**

Dänischenberg-Seeretz.

(1170)

**Maifeier.**

Abmarsch 3 Uhr vom  
Kreuzweg.

**Festrede.**  
Anschließend

**BALL**

Der Festausschub.

**Moislinger Baum**

Dir. Endtai. d. Qu. 9

Morgen Dienstag,  
den 1. Mai:  
**Vornehmes**

**Tanzkränzchen**

Aufang 4 Uhr  
unter Mitwirkung von  
Herrn Alles Möbius und  
Herrn Reinhold Wolf

Familien freier Eintr.

Rud. Jade.

**Erster** (1177)

**Süderbuden**

Morgen Dienstag,

1. Mai:  
das beliebte Nach-  
mittags - Konzert  
mit Tanzeinlagen

**Ginsege**

1. Mai: (1147)

**Großer Ball.**

**Zentral-Hallen.**

Morgen, 1. Mai:  
**St. Sonntagskonzert.**

Fried-Franz  
Halle.

Dienstag,  
1. Mai

**Großer Ball.**

Eintritt

1187 frei.

**St. Gertrud-Diele.**

Wgl. Unterhaltungsamt,

angenehmer Rahmen-

aufenthalt.

Solide Preise.

E. Schubert,

Gaustr. 9 b.

Verband der Gärtnerei-  
und Gärtnereirenter.

**Maifeier.**

VERSAMMLUNG DER VOLLEGEN  
VÖLKELICH 12½ UHR  
BEI EGERS, STAVENSTR. 33.

1170 DER VORSTAND.

**Trocadero.**

Schlüsselbad. 4. F. 787

DÄGLICH AB 5 UHR  
NACHMITALIGS:

**Weberus-**  
Stimmungs-  
Konzerte.

**Santa - Theater.**

Heute  
Montag 7½ Uhr:  
Benefiz für das Chor-

personal (1193)

**Madame Pompadour.**  
Dienstag 7½ Uhr:  
„Prinz Don Juan.“

Mittwoch 7½ Uhr:  
Ehrenabend für Paul  
Schüller.

„Czardasfürstin.“

**Stadttheater**  
Lübeck.

**„Parsifal“**

JUM 1. MAI IN LÜBECK.  
6 AUFFÜHRUNGEN:

FRÜHSONNTAG, 20. MAI,  
MITTAGSONNTAG, 21. MAI,  
MONTAG, DEN 28. MAI,  
DIENSTAG, DEN 29. MAI

MIT VOLLSTÄNDIG NEUER  
KOSTÜMFESTAHLUNG UND  
DEKORATIONEN, REQUISTEN, (1185)

PREISE DER PLÄTZE:  
12.000, 11.000, 9.000  
7.000, 5.500, 4.000,  
3.000 MT.

BILLETTS SÖNNEN SOFORT  
BEZOGEN WERDEN. ANBAN-  
NEMENTEN HABEN VORAUFS-  
RECHT BIS EINSCHL. 30. APRIL.

EINE AUFFESTLUNG MIT  
GÄSTEN FINDET NICHT STATT.

**Stadttheater Lübeck**  
Dienstag, 7.30 Uhr:  
Volkst. Konzert.

Wittwoch, 7.30 Uhr: 30.  
Vorst. im Mittwoch.  
Ab. 30. Mitt. C. Hause.

Montag, 8 Uhr: Chor-

sal. Herrenchor 2.

## 30. April - Feierstag

Was wuchst so durch kleine Gassen?  
Was braust wie Sturm- und Wogendrang?  
So wuchst nur der Schritt der Massen!  
So braust der Freiheit Sturmgesang!  
Heut schweigt der Schlägel und das Eisen;  
Heut saust aufs Erz kein Hammerschlag;  
Heut ruht der Pflug; kein Rad will freisen,  
Denn heut ist Völkerfeierstag!

Die freudelos im Schatten leben,  
Bekunden, daß sie Menschen sind,  
Doch sie ein liches Los erstreben  
Fürs Volk, für sich, für Weib und Kind.  
Sie sind es, die mit ihrem Fleiße  
Erschaffen, was dem Leben gilt.  
Aus ihrem Blut, aus ihrem Schweiße  
Quillt alles, was den Mangel stillt.

Ihr baut Paläste, wohin in Kesseln,  
Ihr stiert, obwohl ihr Röhren gräßt,  
Ihr läßt und läßt vor leeren Tellern,  
Euch fehlt das Hemd, obwohl ihr weh.  
Ist das gerecht? Sollt ihr verderben,  
Indes die Habnsucht schwelgt und profit?  
Auch ihr seid würdig, Glück zu erheben,  
Ob euer Lebensstern verbläst.

In Hass und Krieg verstrickt die Länder  
Das kribbellose Kapital,  
Ol, Erz und Kohle sind die Pfänder,  
Die es umschleicht wie ein Schakal.  
Gelingt ihm nicht, den Schatz zu rauben,  
Verheftet es seine Soldner-Schar  
Und hämmert ihn ins Hirn den Glauben,  
Das Vaterland sei in Gefahr.

Des Rückstritts weicher Terror rüttet  
Und sammelt sich zum letzten Streich.  
Weh uns, wenn er uns überlistet,  
Dann rast der Mord durchs ganze Reich!  
Seid, Kampfgefährten, auf dem Pfeilen,  
Wehet jeden frechen Anschlag ab!  
Das Schwert der Tatkraft darf nicht rosten,  
Sonst sinkt das letzte Recht ins Grab.

Es gilt, errungenes Recht zu wahren!  
Es gilt, zu fordern, was uns kommt!  
Es gilt, zum Endkampf sich zu scharen.  
Weil zu uns kein Messias kommt!  
Gewalt, Bedrückung, Völkerhege  
Ist des Thrannen eisler Ruhm.  
Wir proklamieren die Gefehe  
Für freies gleiches Menschenkum!

E. Hart  
Rathausstr.

## Freistaat Lübeck.

Montag, 30. April.

### Frühlingsfest . . .

Vertangen ist des Winters Macht. Die Menschen eilen zuerst: . . . Kein kalter Wind braust nunmehr durch die Straßen, . . . nicht mehr frieren Schaffende . . . die Hungersaden zittern nicht mehr vor Kälte. . .

— ins Land gezogen ist der Lenz! . . . Frühlingssonne leucht vom blauen Himmel. Guldnes Licht strahlt über grüne Soaten. In Feld und Wiesen sprühen Blumen. Hoch in Lüften jubeln Lerchen. Ein Bauer ziehet hinter seiner Pflugkar. Das Eisen blinkt im Morgenlicht. Die schwarzen Schollen dommosen. — und fernab liegt die Stadt: . . . ein weites graues Häusermeer: . . . Türme steigen . . . Schlote ragen . . . Esen qualmen . . . ehern flingt das Pfeil der Arbeit.

— und Großstadtkinder ziehen über Land. Lang aufgeschossene Gestalten . . . engbrüstig . . . blechschwanzig . . . das blonde Haupthaar glänzt im Sonnenlicht . . . Mit lehnenden Augen und verlangenden Herzen schreiten sie dahin. Sonnendürzend. Die Straße hält von ihrem Schritt. Ihr Lied, aus frischer Brust und rauher Kehl' gefungen, steigt himmelwärts. . .

Strähne Frühlingsonne: deren Schein nicht in dumpfe Gassen bringt, die von hohen Esen überbaut . . .

Glonze Frühlingslicht . . . grünzt ihr Auen . . . spricht ihr Blumen . . . schwelt und treibt ihr Knospen . . . daß auch jenen bleichen Menschenkindern . . . die vom Morgengrauen bis zur dunklen Nacht in Fabrik und Werkstatt schaffen . . . träumend durch die rauhgeschwärzten Scheiben lugen . . . schneidend Himmelslicht erheischen . . .

— und die hungern . . . darben . . . leiden . . . deren Anteil bitte Not gefordert, . . . daß das Schredgeipst der Sorge sie vergessen, auf daß auch ihren einmal Frühling werde! . . .

Grüß Hanse!

### Lübecker Teuerungsziffern im April.

Den Berechnungen des Statistischen Landesamtes liegt die vom Reich nach Art und Menge einheitlich festgelegte Normalisierung, enthaltend Lebensmittel, Brennstoffe, Leuchtmittel, monatlicher Wertepreis einer Zweizimmer-Wohnung und Bekleidung für eine aus 2 Erwachsenen und 3 Kindern im Alter von 12, 7 und 1½ Jahren bestehenden Familie zu Grunde. Die Teuerungszahl selber stellt die Geldmenge dar, die zur Beschaffung dieser Lebensbedürfnisse für vier Wochen erforderlich ist. Die Teuerungsziffern dagegen gibt den Grad der Teuerung an, d. h. um wieviel aufzeit der Kostenbetrag für die vorgenannte Normalisierung höher ist als im Durchschnitt der Jahre 1913/14. Die Teuerungszahlen können nicht als Mindestmautiefe (Eigenzmindest) einer fünfköpfigen Familie angegeben werden, geben aber doch einen einwandfreien Maßstab zur Beurteilung des zeitlichen Verlaufs der Teuerung.

Die auf Grund der Erhebung für Ernährung, Heizung, Beleuchtung und Wohnung berechneten Teuerungsziffern zeigten im April folgende Entwicklung:

#### Steigerung gegenüber

|                          | Index<br>zahl<br>1913/14 | dem<br>28. März<br>1923 | monats-<br>Durchschn.<br>" " " |
|--------------------------|--------------------------|-------------------------|--------------------------------|
| 4. April 1923 . . .      | 221 384                  | 274 948                 | + 0,9    + 1,1                 |
| 11. April 1923 . . .     | 231 263                  | 287 336                 | + 3,4    + 2,9                 |
| 18. April 1923 . . .     | 235 157                  | 292 048                 | + 7,2    + 5,0                 |
| 25. April 1923 . . .     | 245 154                  | 304 468                 | + 11,7    + 9,5                |
| April-Durchschnitt . . . | 238 258                  | 295 900                 | + 8,6    + 6,4                 |

Die Durchschnittsteuerungszahl, berechnet nach den beiden Fülltagen vom 11. und 25. April, ist von 223 885 im März auf 238 259 März, also um 14 374 Mark oder 6,4 Prozent gestiegen. Gegenüber dem Januar d. J. beträgt die Steigerung 154,3 Proz. und gegen April d. J. 8275,3 Proz.; die Lebenshaltungskosten sind also in einem Jahr um das 83,7fache gestiegen. Die in der letzten Märzwoche wieder eingehende Steigerung der Lebenshaltungskosten hat auch im April angehalten. In der ersten Aprilwoche ging die Teuerungszahl um 0,9 Proz. in die Höhe, in der zweiten um 4,5 Proz., in der dritten um 1,6 und in der letzten um 4,3 Proz. Die Gesamtheit der in der Teuerungszahl verdeckten Preise und Mengen von Lebensbedürfnissen ließ

sich im April-Durchschnitt um das 205fache höher als im Durchschnitt der Jahre 1913/14. Während die Heizungskosten vom 533fachen im Vormonat auf das 595fache oder um 6 Proz. und die Beleuchtungskosten vom 431fachen auf das 405fache oder ebenfalls um 6 Proz. zurückgegangen sind, stiegen die Ernährungskosten vom 221fachen auf das 350fache (Zunahme 8,6 Proz.) und die Wohnungsmitten von dem 126fachen auf das 227fache oder um 80 Proz.

Die Bekleidungskosten für eine fünfköpfige Familie berechneten sich für einen vierwöchentlichen Zeitraum am ersten April-Fülltag auf Mk. 44 723 und am zweiten auf Mk. 48 487, mitin im Monatsmittel auf Mk. 46 605 gegen Mk. 46 936 im Vormonat und 632 Mark im April v. J. Sie haben sich dennoch gegen den Vormonat noch etwas gesenkt; die Abnahme beträgt 0,7 Prozent gegenüber 21,6 Prozent vom Februar zum März.

Unter Einrechnung der Bekleidungskosten stellen sich die Lübecker Teuerungsziffern (1913/14 = 100) jetzt in den letzten drei Monaten folgendermaßen:

|   | Februar | März     | April   |
|---|---------|----------|---------|
| Ernährung . . . . .                               | 345 316 | 323 090  | 350 832 |
| Heizung . . . . .                                 | 485 152 | 633 274  | 595 707 |
| Beleuchtung . . . . .                             | 330 906 | 431 280* | 405 218 |
| Wohnung . . . . .                                 | 10 256  | 12 600   | 22 688  |
| Bekleidung . . . . .                              | 447 585 | 533 919  | 350 677 |
| Lebenshaltungskosten<br>ohne Bekleidung . . . . . | 279 742 | 278 050  | 295 906 |
| mit Bekleidung . . . . .                          | 308 520 | 288 713  | 308 661 |

Vom März bis zum April sind die Lebenshaltungskosten ohne Bekleidung um 6,4 und die mit Bekleidung um 3,2 Prozent gestiegen.

### Maifeierschene Buchdruckereibesitzer.

Vor dem Tarifvertrag stehen den Buchdruckerhilfen außer fünf besonders bezeichneten Feiertagen drei weitere zu, die bezahlt werden müssen. Für die letzteren kommen in Frage Karfreitag, Himmelfahrt und Bußtag resp. 1. Mai. Die Lübecker Gehilfenorganisation beschloß nun, den Bußtag fallen zu lassen und dafür den 1. Mai als bezahlte Feiertag gelten zu lassen. Sie stellten an die hierigen Buchdruckereibesitzer eine diesbezügliche Forderung, worauf folgende, in der Gehilfenversammlung am Freitag verlesene Antwort einfiel:

An den Buchdrucker-Verein in Lübeck.

In Ihrem Schreiben vom 9. teilen Sie uns mit, daß von Ihnen der 1. Mai als einer der drei ordeweise zu vereinbarten Feiertage ausgesetzt sei, der neben den im Tarif bezeichneten Feiertagen zu entlohen ist.

Unsere Stellung zu diesem Fälligkeit lauet dahingehend, daß wir diesem Entschluß nicht nachkommen können. Der 1. Mai ist von seinen Befürwortern ausdrücklich als parteipolitischer Feiertag bestimmt, und die Prinzipale unseres Bezirks sehen keine Veranlassung, durch Anerkennung der Entlohnung dieses Tages auch ihrerseits in den parteipolitischen Streit einseitig Steigung zu nehmen. Wir schlagen vorläufig die Bezahlung des unpolitischen Bußtages als Feiertag vor, da dieser seit jeher als solcher anerkannt ist, und sich keinerlei Nachteile für den Arbeitnehmer hieraus ergeben haben. Wir sind ebenso auch mit einer vorläufigen Aufschiebung einverstanden, da gegebenenfalls ein anderer entsprechender Tag (z. B. der geplante parteipolitische Nationalfeiertag) in Frage kommen kann.

Hochachtungsvoll

Georg Schmidt

Sortiführer des Bezirks II des Deutschen Buchdrucker-Vereins.

In den von uns in Letztdatum hervorgehobenen Worten zeichnet sich die ganze Rückständigkeit und reaktionäre Gesinnung der lübecker Buchdruckereibesitzer aus. Nebenbei verkündet man, die wichtigste Frage aus stromende Einsicht hinauszuspielen. Die Herren unter denen die bürgerlichen Zeitungsparteien von gewichtigem Erschlag sind, müssten doch aus Jahrzehntelanger Erfahrung wissen, daß die Maiforderungen des Volkes mit reiner Parteiopolitik nichts zu tun haben, sondern rein sozialen und völkerstreidlichen Charakter tragen. Daß diese selbstverständlichen Forderungen von den bürgerlichen Zeitungsparteien stets bekämpft wurden, ist bekannt. Es wäre auch ein Wunder, wenn sie aus der Zeit etwas hinzugelemt hätten. Ihnen sind Bußtage, an denen das Volk mit salbungsvollen Worten eingeschworen und auf das Jenseits vertrüsst werden, viel lieber. Das kostet nichts und strengt auch das Denkvermögen nicht an. Die Hamburger Prinzipale halten sich auf den gleichen Standpunkt gestellt wie ihre Lübecker Kollegen. Dagegen hat man sich in Mecklenburg-Schwerin geeinigt, den 1. Mai gegen den Bußtag auszuwechseln.

Die Lübecker organisierten Buchdruckereihilfen haben gegen den Bescheid der Prinzipale Einspruch beim Schiedsamt hier erhoben. Dieses hat die Sache an das Reichsgerichtsamt für das Buchdruckergewerbe in Berlin verweisen.

Maifestzug. In der Reihefolge der Vereine wurden der Arbeiter-Abstinenzbund und der Chorverein verehentlich nicht aufgeführt. Die Arbeiter-Abstinenz marschierten im ersten Zug am Schluß, der Chorverein im zweiten Zug hinter den Eisenbahnen.

Die „Gleichheit“ erscheint am 1. Mai anlässlich des Weltfeiertages und des bevorstehenden Internationalen Kongresses in Hamburg als internationale Nummer. Sie enthält zahlreiche internationale Beiträge und wird den Organisationen zum Vorzugspreise von 1,5 Mark angeboten.

Sonderfahrten nach den Nord- und Ostseebädern veranstaltete die Hamburg-American-Linie. Für die Nordseebäder sind 7, und für die Ostseebäder 3 Tage angelegt. Die Rümpfrieße nach den Nordseebädern beginnt am 18. Mai. Die Tage vom 20. bis zum 23. Mai werden der Besichtigung von Westerland, Kampen, Wenningstedt, Keitum, Wyk a. Föhr und Wittmund a. Amrum gewidmet. Am 24. Mai wird die Rückreise über Dagebüll angetreten. Die Fahrt endet mit dem Eintritt in Hamburg. Die Ostseesonderfahrt, die für die Zeit vom 23. bis 27. Juni in Aussicht genommen ist, wird von dem elegant ausgestatteten Salondampfer „Hertha“ ausgeführt. Die Fahrt geht nach den Ostseebädern Swinemünde, Heringsdorf, Sacknitz, Lange der malerischen Küste Rügens, an Südküstenkommer und Uetze vorüber nach Wismar und Travemünde. Ein Besuch der alten Hansestadt Lübeck bildet den Abschluß dieser Reise.

Berufserarbeitung nach der Schulentslassung. Der Übergang von der Schulzeit in das Berufsleben ist für die Zukunft des jungen Menschen von größter Bedeutung. Von der richtigen Wahl des Berufs hängt oft das Glück seines ganzen Lebens ab. Gar manchem wird es nicht leicht fallen, sich in dieses neue Leben hineinzupassen, gar mancher wird sich keinen von ihm erwählten Beruf anders vorstellen haben. Da heißt es, den Kopf hoch zu halten und auf keinen Fall gleich die Flinte ins Horn zu werfen. Lehrjahre sind keine Herrenjahre. Alles Weiterkommen im Leben gründet sich auf Zucht und Ordnung; an Widerständen, die das tägliche Leben meist oder weniger mit sich bringt wählt die Kraft, nicht in weichliches Nachgeben. Nicht ohne Sinn ist es den Anfang aller wirtschaftlichen Berufsausbildung eine Probezeit gelegt. Trost einnehmster Beruf ist sowohl die Tauglichkeit eines Menschen für einen Beruf, wie die Wirkung des Berufes auf den Menschen nicht vorausgesetzt, in vielen Fällen aber gar nicht mit der nötigen Gewissenhaftigkeit gesucht werden. Da ist es für beide Teile, sowohl Arbeitgeber, als auch Elternhaus dringliche Pflicht, sich zum mindesten jetzt in diesem letzten Jahrpunkt darüber klar zu werden, ob die Wahl des Berufs eine verfehlte war oder sonstige Schwierigkeiten das Durchhalten einer ordnungsgemäßen Lehre erschweren. Ein verfehlter Beruf ist auf jeden Fall ein Verlust für den einzelnen, wie für die Gemeinschaft. Man vindigt nicht aus Nachlässigkeit in einer Gelegenheit, deren Tragweite sich über reiche, fruchtbare Lebensjahre, ja über eine ganze Menschengeschichte erstreckt. In allen Schwierigkeiten, die jetzt oder später eintreten, wende man sich rechtzeitig an die berufene Stelle, die Berufserarbeitung beim Arbeitsamt, Untertrave 10, (männliche Abteilung Zimmer 10 weibliche Abteilung Zimmer 19) die unparteiisch und unentgeltlich Rat und Lustung erteilt, und die, wo es nötig wird, bemüht ist, geeignete Lehrstellen zu ermitteln und nachzuweisen. An die Arbeitgeber aber wird das dringende Eruchen gerichtet, alle Lehrstellen, die aus diesem oder jenem Grunde frei werden, zum Lustanich oder Vermittlung des Nachwuchses der Berufserarbeitung einzugeben.

Deutsche Notgemeinschaft Lübeck. Die zweite große Ausgabe von Lebensmitteln der Deutschen Notgemeinschaft ist fast vollendet. Die Restbestände sind in einige wenige Geschäfte zusammengezogen und werden dort noch an Inhaber von kleinen Güterlagern der Deutschen Notgemeinschaft verausgabt. Wir verweisen auf das heutige Interat.

Stadttheater Lübeck. Die bevorstehenden Aufführungen des Parissals werden für Lübeck ein Ereignis, wie es in gleicher Bedeutung nicht wiederkehren wird. 30 Jahre nach dem Tode Richard Wagners ist der Parissal frei geworden und abermals 10 Jahre später wird er auch in Lübeck zur Aufführung kommen, nachdem er nun in fast allen größeren Städten zur Aufführung gelangte. Eine Aufführung mit Gästen kann nicht gegeben werden, da die Gäste jetzt so teuer würden, daß die Preise bei den hohen Kosten, die die Vorstellung verursacht, auf 40—50 M. erhöht werden müssten. Da in dem hiesigen Personal eine glückliche Besetzung der Hauptrollen gegeben ist, zudem die Herren des Lehrer-gefangenvereins und Damen der Stadt in den Thören mitwirken, die Direction im übrigen alles darum legt, der Bedeutung des Werkes entsprechende Ausstattung an Dekorationen und Kostümen zu schaffen, dürfen Aufführungen des Parissal zustande kommen die der Weihe des herrlichen Werkes entsprechen.

# Der Tragödie „Wittens“ letzter Teil.

Das wahre Gesicht im Rosenthal-Prozeß. — Der Zusammenbruch der deutschvölkischen Kampfweise.

Kein Zweifel ist mehr möglich: Das Drama „Wittens“ geht zu Ende. Es gibt nicht mehr viele Menschen in Lübeck, denen die einst von Spießbürgern völkerwunderte Kampfweise Wittens, seine bedenktlose persönliche Verunglimpfung des Gegners, seine hemmungslos rum sich hauende Dialektik heute noch imponiert.

Seit Monaten schon ist Strahl auf Strahl der Wittenschen Lujmestrone, aus eigener Überhebungshysterie und Dummett der andern ein fürstlich gerügt, erlöschten. Wir wissen nicht erst seit heute und gestern, daß selbst weit rechtsstehende Kreise sich der Wittenschen Praktiken schämen; man sieht sich auch in diesen Kreisen mehr und mehr zurück nach gewissen Grenzen des Aufstands, die von deutschnationaler Seite seit der Revolution mit allen Mitteln der Lüge und Verleumdung niedergeschlagen worden sind.

An die verschiedenen ganz- und halbpolitischen Prozesse brauchen wir nicht zu erinnern, in denen der Name Wittens eine verhängnisvolle und zweifelhafte Rolle gespielt hat. Unsere Leser werden den einen oder anderen noch im Gedächtnis haben.

Aber die Alte Rosenthal, über die in der vergangenen Woche in einem längeren Prozeß verhandelt wurde, hat doch alles vorherige tatsächlich übertrumpft.

Vorurthis dieser Prozeß ging? Ja, das ist schwer zu sagen. Eigentlich um nichts. Jüngstwöchentlich Schülertatkrat, dumme Kindergewich, einige Streitigkeiten zwischen Lehrern, werden von dem ewig streitlustigen und wichtigvollen Professor Sander — er ist deutschvölkisch — zusammengetragen. Darüber entweicht Sander mit seinem Direktor Rosenthal. Es kommt zu einem Disziplinarverfahren gegen Sander, dessen Verteidiger sein Bruder im Hakenkreuzkonsortikel Dr. Wittern ist. Dieser eröffnete sofort eine Verleumdungsbehauptung gegen Rosenthal, die alle Grenzen des Anstandes ürzte. Unwahrhaftigkeit warf man ihm vor, Unlauterkeit der Erinnerung, ja heimlich einen Meineid. Rosenthal hatte nämlich in Abrede gestellt, daß sein Großvater ein getaufter Jude gewesen sei, was Wittens in einer Brotschürze zu beweisen versuchte.

Darauf beantragte Direktor Rosenthal ein Disziplinarverfahren gegen sich selbst, um eine Klärung dieser Vorwürfe herbeizuführen. Und eine Woche dauerte dieser Prozeß. Erfolg: Rosenthal wird freigesprochen.

Der Prozeß selbst war eine Aufführung für das gesamte Lübecker Bürgertum. Und er führte tatsächlich von Sensation zu Sensation. Rosenthal selbst wälzte in der ganzen Geschichte von Anfang an eine viel zu schwankende Rolle, als daß er im Mittelpunkt des Kreises stehen könnte. Viel mehr ging es um die Zeugen, die Rosenthal vernichten sollten: Dr. Wittern, Prof. Sander, Dr. Dingraeve. Alle drei Zeugen des trüben Hakenkreuzkonsortikels, das schon so oft Lübeck in Erregung versetzt hat (Hofmeisterprozeß!).

Ihre Bemühung war es gerade, die auf den Höhepunkt des Prozesses führte. Ganz anders aber, als Dr. Wittern und sein Anhang es sich gedacht hatten. Sowohl Dr. Wittern, wie auch Dr. Dingraeve verwickelten sich — bei ihrer eiblichen

Wollust — so sehr in Widersprüche, daß der Prozeß zum Schluß und in den Plädoyers eine ganz eigenartige Wendung nahm. Sander, der dessen Verurteilung ganz das Rosenthalurteil nicht gleichgültig sein kann, wurde nachdenklich. Dr. Wittern aber und Dr. Dingraeve wurden mehr und mehr die Angeklagten. Wie können auf die Einzelheiten nicht eingehen. Es sei nur festgestellt, daß Dr. Dingraeve in den beiden Prozessen (Sander und Rosenthal) eindlich verschiedene Aussage, in Bewirrung gebracht durch früher von ihm gemachte Auszeichnungen. Und Dr. Wittern erst! Der öffentliche Anklage sagte von ihm heimlich wörtlich:

Den eiblichen Aussagen Dr. Witters kann er in keiner Weise folgen, denn sie fehlt nicht die objektive Wahrheit.

Bei solcher Sachlage hatte der Verteidiger des Direktors Rosenthal, Rechtsanwalt Ewers, leichtes Spiel. Umso mehr, als er erkennt hat, worauf es bei Leuten vom Schlag eines Dr. Wittern ankommt. Auf großes Geschütz noch größeres! Er forderte den öffentlichen Ankläger auf,

gegen Dr. Dingraeve ein Meineidverfahren einzuleiten. Und auch die Aussagen Dr. Witters seien unter dem Meineidsgesichtspunkt streng nachzuprüfen, es sei denn, daß man sie psychologisch nicht voll nehmen.

Und noch einen Punkt hob er hervor, der deswegen sehr interessant ist, weil er in einem früheren Prozeß schon eine Rolle spielt: den verdächtigen Einfluß des Verteidigers Wittern auf seinen Klienten Sander.

Man wird uns zugeben, daß dieser Prozeß für Dr. Wittern und seine Kampfweise ein Scherbengericht ohne Gleichen ist. Daß er der Tragödie Wittens, die seit Monaten Lübecks Gerichtsmauern durchtraste und wie mit dem Gesetze Josuas erfüllte, letzter Teil ist. Der politische Zusammenbruch ist gefordert für einen Mann, der unter allen Umständen in der Öffentlichkeit eine Rolle spielen wollte, und dem dazu jede, aber auch jede Vorbereitung fehlt. Der mit den schulpflichtigen Mitteln jeden ihm Unliebsamen aus dem Wege zu räumen ver sucht, dem die Achtung vor dem Anderen nicht einmal dem Namen nach bekannt ist. Und der deswegen immer und immer den Boden, auf dem er kämpft, mit persönlicher Gehässigkeit vergiftet mußte.

Die Feindseligkeit wird nach diesem Endspiel Wittens aufnehmen. Denn auch Lübeck hat zurzeit andere Sorgen, als einem ewig streitenden, deutschvölkisch-antisemitischen Rattenfänger zuliebe langwierige und kostspielige Prozesse ohne Ende führen zu lassen. Sollte — gegen alle menschliche Vorausicht — das Ende dieser Prozeß doch noch nicht eingetreten sein, so wird es sich vielleicht empfehlen, in Zukunft diese deutschvölkischen und antisemitischen Prozesse nach Strecknitz zu verlegen. Denn erthen sind dort gleich die Sachverständigen bei der Hand, und weiters wird dann das Gerichtsgebäude auch für einige andere und bringendere Angelegenheiten frei.

**Bezirkskonferenz der Provinz Lübeck.**  
Die Wahlen zum oldenburgischen Landtag. — Kandidatenanschaffung.

b. Bahnhof Gleisdorf. 29. April.

Im Gasthof Landhaus tagte heute eine Konferenz der sozialdemokratischen Partei der Provinz Lübeck, die sich mit den Vorbereitungen der Wahlen zum oldenburgischen Landtag beschäftigte. Sie wurde von Genossen Heinrich Stodolski begrüßt und eröffnet. Das einleitende Referat hielt der Landtagsabgeordnete Genosse Bartels-Niendorf. Er erläuterte die Beweggründe, die trotz des Erfolgs der Zeit zur Landtagsneuwahl führten, und zwar deshalb, weil sich die Deutsche Volkspartei aus agitatorischen Gründen auf eine Neuwahl eingestellt hatte und diese mit Gewalt verhinderte. Die Deutsche Volkspartei hat in Oldenburg die Rollen der Deutschen übernommen, und als Politiker dieses Schlags verfolgte sie den Sturz des Ministeriums, dessen seitender Kopf der aufrichtige Demokrat Lanzen war. Diese unzweideutige Agitation der Deutschen Volkspartei unterband von vornherein eine Verschiebung der Wahl zu Gunsten deswegen, weil man den Zeitpunkt der Reichsmüller als erfolgversprechendes Parteidienstmittel ansah. Die Deutsche Volkspartei wollte sich auch nicht die Gunst der Landbündler verschaffen, ließ stellte das Parteiinteresse über das vaterländische. Eingehend bilderte der Redner das Partei- und Koalitionsverhältnis des Landtages, in dem — nebenbei gesagt — der einzige Kommunist seine staatsverneinende Stellung durch klare Abwesenheit offenlegte. Wahrend Zentrum, Sozialdemokraten und Demokraten die Republik und die republikanische Staatsform gefürchtet und verachteten haben, unter den Bürgerlichen in erster Linie der demokratische Ministerpräsident Lanzen. Da das Zentrum in Oldenburg vorwiegend agraristische Interessen vertritt, war es dem Ministerium Lanzen abhold. Auch die Demokraten sind ungouvernemental: stimmten sie doch mit der Reaktion gegen die Gemeindeordnung. Soll der Schutz der Republik energisch durchgeführt werden, muss der Schnitt weiter nach rechts gemacht werden. In der Schulgesetzgebung, die sich nach dem Reichsrahmengesetz zu richten hat, gewährleisten weder Zentrum noch Volksparteier eine freie Entwicklung. Ebenso steht es in der Steuergesetzgebung, wo sich auch im oldenburgischen Staat die Steuerlichen der Besitztum kündigt. Den gerade in der Grundsteuer könnten diese Kreise bedeutende Lasten tragen, wenn man bedenkt, daß die Gemeinden früher über ein unbegrenztes Zusatzlastrecht verfügten. Genau so ist es mit der Gewerbesteuer. Der Redner bemängelte ferner die ungenügende Berücksichtigung der Geldentwertung bei Pachten von Staatsdomänen, das mangelnde Staatsinteresse bei Siedlungen und das Verhältnis von Staat und Kirche, daß bei letzterem sich der Staat maßgebenden Einfluss vorbehält. Ebenso widmete Genosse Bartels dem Jugendwohlfahrt- und dem Arbeitserinnerungsverein einige Worte und kam zum Schlus auf die unerlaubliche Tatsache zu sprechen, daß sich die Macht der Arbeiter auf die Gestaltung des politischen Lebens mit dem Grade stärke, als die Arbeiter erkennenswerten Zustrom erhielten. Dem Vortrag schied der Referent eine Erläuterung des Wahlvorganges nach. Bisher standen der Provinz Lübeck 4 Abgeordnete entstet, während die Reststimmen im Wahlkreisverband Lübeck und Oldenburg aufgerechnet werden. Dabei erhält diese Partei ein weiteres Mandat, die die meisten Reststimmen auf sich vereinigte. Parteisekretär Hansen-Kiel machte darauf aufmerksam, daß dieser Wahlkampf energisch und grundsätzlich geführt werden müsse. Wir müssen uns klar darüber sein, was wir als Partei zutun hätten. Unsere programmativen Forderungen müßten hervorgehoben, die lohnarbeitenden Klassen, die Arbeiter, Beamten, Angestellten und kleinen Gewerbetreibenden aufgerufen werden. Dies gelte vorzugsweise auch gegenüber der Partei der Münzwähler, den Frauen und der in Stellung befindlichen Angehörigen unserer Partei. Den Landarbeiter, die mit den Verhältnissen besonders unzufrieden seien, soll klargemacht werden, wo die Schuldigen stehen. Da der Ausgang dieser Wahl auch große Bedeutung für das Reich habe, müßten die Genossen mit Begeisterung in den Wahlkampf ziehen und für erfolgversprechenden Ausgang wirken.

An die beiden Vorträge knüppte sich eine lebhafte Diskussion, in der Landtagsabgeordneter Genosse Karl Höld-Stodolski u. a. bat, Wünsche und Beschwerden mit dem nötigen Material den Abgeordneten zugehen zu lassen. Die Parteigenossen im Lande würden viel zu wenig Rücksicht auf ihre Vertreter nehmen. Genosse Fischer machte weiter auf den gegen Landarbeiter geübten Terrorismus aufmerksam, forderte scharfes Aufpassen gegenüber den Gemeindebeamten und den Wohnungskommissionen, und betonte das Wirken der sozialdemokratischen Parteien für die Gewerkschaften, die Wohlfahrtspflege, die Arbeitskammer usw. Die geschaffenen Gelecke müßten die Gemeindevertreter mit allen Mitteln auszunutzen suchen. — Günter Ratebau brachte den unzulänglichen Gelecken Bedenken entgegen und stieß die Schulträger, die Bartels-Niendorf daraufhin eingehender erläuterte.

Genosse Dreher forderte in Anbetracht der teuren Versammlungsräume Freigabe der Schulen für Wahlversammlungen. — Genosse Pöhlau-Schwartau geizte besonders die Unfälle, in bürgerlichen Blättern Versammlungsanzeigen der Ge-

## Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

**Trümmer- und Bleierrufen des A.T.R.** Das Corps wird um 1 Uhr mit dem Verein geschlossen vom Sportheim abmarschieren. (1155)

**Arbeiterzugend.** Zur Maifeier um 1 Uhr am Alten Bahndamm; Markt 12½ Uhr ab Heim. Nach der Demonstration: Treffen auf der Waldwiese rechts von der Dorfhalle. Gemeinderat Rückmarsch ab 6½ Uhr Festhalle. Abends 8 Uhr im alten Holländertor (Bahnhof, Festsaal 4. Fl.). Maifeier. Gäste sind willkommen. (1175)

**Au die Gewerkschaftsvorstände!** Auch diese Woche findet die Treuhänderversammlung für die Arbeitsgemeinschaft statt. Derjenige Gewerkschaftsvorstand, der nicht bis zum Donnerstag die Woche seinen Vertreter (Treuhänder) dem Sekretariat bestimmt gegeben hat, kann nicht geladen werden und beginnt sich damit seiner Rechte. Wir bitten deshalb sofort den Vertreter namhaft zu machen. Der Vorstand des ADGB.

**Gewerkschaftsvorstände**, die bis heute noch nicht das Korrespondenzblatt abgeholt haben werden hiermit zum letzten Male aufgefordert, daß zu tun. Es ist nicht zu verantworten, daß aus Nachlässigkeit unnötige Kosten verursacht werden.

Der Vorstand des ADGB.

**Stadttheater.** Dienstag, den 1. Mai: Vollständiges Programm. Solin: Herr Konzertmeister Gundestrup. Mittwoch ist die 29. Abend-Bösch im Hinterhof-Eckmoment, Büchelstrasse C. Bitte bitten die Mittwoch-Abonnenten, dies beachten zu wollen. Gegeben wird „Unholy“. Donnerstag Hebbels „Maria Magdalena“, die Titelrolle spielt Helga Mühlstädt vom Stadttheater Berlin.

## Die übliche Maiverhaftung.

Von Paul.

S.A. Werner Rudolf, der Landjäger, stand am Fenster eines Hauses und saß in den beschatteten Gärten des Wirtschaftsgebäudes Schwerzen. Sturm blies. Toni durfte eine Blase den Fros, und Männer und Frauen waren dabei. Sichanden zu ziehen und beide Lampen anzuzünden. Die Sachsenhunde kamen sonst oft, und Rudolf sah die bis auf den Hahn eine große rote Zunge mit scharfem Zähne entrollte, wie sie die Feindeskopftiere auf dem Schneiderspülholz empfingen.

„Da wird sogar einem treulichen Landjäger mehrheitlich erlaubt, mit diesen Männern zusammen im Schneiderspülholz zu feiern, wenn sie den Kaffeehaus-Schänke.“

„Warum darf nicht leben mit nicht letzter Regen ein Regen? Und gerade am ersten Mai! Da hat Du immer Dein mittleres Herz gemacht. Heute läuft Du, Forum?“ Weil der neue Kanzler wieder Dir nicht auf die Sozialisten hörte?

„Wir wollen liegen: weil der neue Kanzler nicht ein Mensch ist, und von Breton, der alle Arbeiterleute, ein Mensch, der kein Mensch ist die kreisigen Schilder gab, das gebraucht, ihm wichtigeren einen roten Salaten zu bringen.“ Ein Mann sprach Verbot und war eben fern. Und ob ich da nicht genau gekannt verhören bin Marie — ich weiß nicht ...“

Rudolf wagte sich den Kaffeehaus an und riefte sich jetzt zum Ausgehen. „Na, das ist vorbei — Gott sei Dank. Und wenn die Bogen singen, wozum sollen die Menschen nicht? ...“ Das Wiedersehen, Marie!

Sie lachten ihn häßlich an, und Rudolf entfernte sich, um einen Gang durch den Ort zu machen.

Der Landjäger war an das Ende des Dorfes gekommen und sollte umkehren, als ein Postwagen in einer Einfachheit vorfuhr.

„Körper, Wachtmüller!“ brüllte eine Stimme. Rudolf erkannte das tote Gesicht des früheren Wachtmüllers, der mit mehreren Gewehrläufen aus der Umgangstür herausgeschossen. Der Körper, Heute!

„Schön!“ riefen Carter für die tote Wachtmüller, „Sie hört Sie mal Rudolf. Da soll in der Bevölkerung nicht ein Wachtmüller mehr rollen. Den Tod haben Sie sicher von der Polizei. Schön!“ Sehr gut! Sie hört Sie nicht mehr.“

„Ich habe die Information, Herr von Bretlow, weder die Heier zu lösen, noch irgendwelchen Unrat anzulassen.“

„Quatsch. Die ganze Heier ist Unrat, ist Ruhestörung. Und einen Salaten wichtigens werden Sie wohl greifen, wenn ich.“

„Salaten werden natürlich verzögert, Herr von Bretlow.“

„Was heißt denn das? Sie beiden ganz einfach die Pflicht, euren elternscheinbare schändige Tradition hochzuhalten. Damit ist alles gelegt. Kein Nachfolger im Hause allerdings.“ Sah, der Herr ist nicht so, so ist Demokrat ...“

„Herr von Bretlow!“

„Ja ja, ja, verstehe. Ihr Zorgeleiter. Will nicht gezeigt haben. Aber Sie sind ja Wachtmüller, wir verlieren doch den Raum.“

„Zigarette gefällig?“

„Danke, ich rauche nicht.“

„Herr,“ Sei mein ...“ Als ob sie, die, er schob die Sachsenhunde mit einem Fuß in die Zunge, hämpfte mit der Faust den Beeten um die Ohren und legte mit einem bösen, schrecklichen Blick: „Wenn ich wieder in Ihre Nähe, Rudolf, rauchen Sie auch wieder.“

Die Türde zogen an, und der Landjäger hörte noch, wie der Bretlow sagte: „Aho, meine Herren, wenn die Polizei verlässt, werden wir uns wohl leicht bereden.“

„Ja, dem Landjäger erholt hat eine seltene Erregung, wie er besser nie gekannt. Wie ein Bettlerkrieg wirkte auf ihn das Fragment: der ganze Kadaver einer Kiste, die über Pferd und Koffe die Sachsen hörte. Und als er einige Stunden später seine Wohnung betrat, lagte Frau Marie: „Rudolf. Dir ist gewiß nichts Gutes beigegezaugt.“ Er berührte. Und

„Sie haben die Information, Herr von Bretlow, nicht gehabt als je, Marie. Doch wir sollen Freunde sein — Diener von Klassen, nicht des Reges. Werzeuge, die man zum Belieben gebraucht.“

„Der Herr soll mich reden, wenn ich nicht sitzt an das große Reges für alle halte. Ohne Arbeit der Polizei und Verlust — ja auch nicht anders aus die Freiheitigkeit juxen.“

Die Verhandlung im Saal hatte Karin begonnen. Männer und Frauen, meistens Landarbeiter, rütteln den Raum und hören erstaunt dem Redner zu, dessen fröhliche Stimme bisher

„Es ist mir in der Regel“ lautete seine These.

„Ein neuer Glaube.“ Rudolf blickte nachdenklich hinüber. „Zuerst wird er gesteinigt, dann breitet er sich aus und wird Macht. Und unvereiñer muss ihn in höherem Auftrag verfolgen, blindlings, gebanntenlos — bis man selbst eins mit der Polizei kriegt und erschlägt...“ Aber was ist denn los? „Aha, dort am Fenster ruhtet der Herr von Bretlow.“

Sie hörten die Glocke des Vorsitzenden, dann eine Stimme, die sich in Begeisterung gegen den Krieg, gegen den Hass, gegen die wahnfahrtige Torheit der Völker wandte, einander zu zerstreuen. Und sie hörten wieder donnernde Zwischenrufe: „Ausländer raus!“ und erkannten die Stimme des Herrn von Bretlow, dem seine Gefährten grölend assistierten. Dann schrie wieder die Glocke des Vorsitzenden, drohende Gegenrufe wurden laut, häuften erhoben sich ...

Und nun kam einer durch den Garten gelaufen und rief: „Herr Wachtmüller, Herr Wachtmüller!“

Rudolf hatte schon umgeschaut. Seine Frau blickte ihn erschrocken an: so finster und entschlossen hatte sie sein Gesicht noch nie gezeigt.

Dann sah sie ihn in Begleitung des Rufers durch den Garten laufen, auf den Saal zu, der sich in eine Stätte des Tumults verwandelt hatte, jah, wie ihr Mann sich Bahn brach zum Tisch des Herrn von Bretlow, und hörte, wie dieser rief: „Verhaften Sie die Salunken, Wachtmüller!“

Im nächsten Augenblick stand sich Herr von Bretlow im Garten wieder. Wachtmüller schwang er den Stock, Fensterscheiben klopfen.

Eine Faust packte ihn am Kragen: „Ich verhafte Sie, Herr von Bretlow.“

„Sind Sie verrückt, Rudolf?“

„Nein. Aber Sie beschamen sich wie ein Wahnstünzer. Alles war ruhig — bis Sie kamen. Und nun vorwärts, bitte!“

Der andere stand wie vom Schlag getroffen. Keuchend, fast heiser rief er: „Menjch, Sie glauben doch nicht, daß ich mich von meinen ehemaligen Untergebenen einfangen lasse?“

„Wünschen Sie, daß ich Gewalt anwende?“

Der Landjäger griff in die Rocktasche und holte Handschellen hervor. Auge in Auge standen sie sich gegenüber.

Drei Sekunden nur. Dann schlug es, als hätte Herr von Bretlow lang

wertvollsten zu verzeichnen, wie es in Eutin und Thrensböde vor- gekommen sei. (Auch vor Cronenborde aus wurde eine Meissneranzeige im Lib. General-Anz. veröffentlicht. Red.) Daraus würden die Genossen ja geradezu zum Halten gegnerischer Blätter erge- halten. Zu jedes Arbeiterheim im Bezirk gehörte der Lübecker Volksbote und die Schleswig-Holsteinische Landpost.

Nach weiterer Besetzung der sich eine Reihe Genossen und die Vertreter des Bezirksvorstandes, die Genossen Hansen und Ph. Böttcher beteiligten, präsentierte die Kandidatenprüfungskommission ihre Vorschläge. Genosse Böttcher-Niendorf, der wieder als Spitzenkandidat fungiert, brachte gegen seine Wiederwahl recht schwerwiegende Bedenken vor, besonders hinsichtlich seines Amtes, das es ihm beinahe unmöglich mache, ein Mandat anzunehmen. Nur das Wohl der Partei und der Allgemeinheit bewege ihn zur Annahme.

Als Kandidaten wurden aufgestellt: Böttcher-Niendorf, Karl Fick-Sielsdorf, Böttcher-Bahnhof-Gleichen-dorf, Dreher-Böbs, Hennef-Eutin und Barth-Gadenburg.

Gemäß wurde jerner wieder die Arbeitsgemeinschaft zu erfolgreicher Parteiarbeit. Sie besteht aus den Genossen H. Fick-Sielsdorf, Gere-Bahnhof Gleichen-dorf und Hennef-Eutin. Mit einer Aufforderung zu reger Parteiarbeit und Wahlagitation, fügend auf der erfolgreichen Tätigkeit aller und insbesondere der alten treuen Genossen, schloß der Konferenzleiter Genosse H. Fick gegen 2½ Uhr die Parteikonferenz.

### Angrenzende Gebiete.

**Schlitz.** Der Treffpunkt zur Maifeier ist um 1 Uhr mittags am Markt (nicht um 2 Uhr, wie irrtümlich im Fasnet hand).

**P. Bad Schwartau. Stadtratsitzung.** (Eisigung.) In der letzten Stadtratsitzung wurde eine Anleihe der Oldenburgischen Kreditanstalt in Höhe von 10 Millionen Mark, die in zwei Raten ausgezahlt wird, angenommen. Die sozialdemokratische Fraktion hatte folgenden Dringlichkeitsantrag eingereicht: Der Stadtrat wolle beschließen, die Regierung zu ersuchen, eine Gemeindevertreterkonferenz für die südliche Provinz zu berufen, zu der Regierung und Landesvorstand anwesend sind, und in der eine Aussprache darüber stattfindet, wie die Not der Erwerbslosen durch Inangriffnahme von Rostlandsarbeiten am schnellsten gelindert werden kann, weil die Erwerbslosigkeit hier erfreuliche Formen angenommen hat. Wir erwarten von der Regierung praktische, sofort ausführbare Vorschläge. Der Antrag wurde angenommen. Die Beschaffung von Lehr- und Vermittel für die Volksschulen zeitigte eine lebhafte Debatte. Die bürgerliche Einheitsfront hat nämlich scheinbar sich den „Mut“ genommen, bei den Armen der Armen anzufangen, um einen Abbau vorzunehmen. Sie stießen jedoch auf heftigen Widerstand und im Laufe der Debatte wurde diese Angelegenheit zur Nachprüfung nochmals dem Schulvorstand übergeben. Also, der Stadtrat wird sich noch weiter mit dieser Angelegenheit beschäftigen müssen. Wir werden an dieser Stelle weiter über den Fortgang dieser Verhandlung berichten. Arbeiter, seid wach! Es liegt vom finanziellen Standpunkt kein Grund zur Entziehung dieser Mittel vor.

**Hamburg.** Besuch des Reichspräsidenten Ebert. Zum Stapellauf des Hapag-Dampfers „Deutschland“ traf am Sonnabend der Reichspräsident hier ein. Er war begleitet vom Reichsverkehrsminister Groener und Ministerialdirektor Weizsäcker. Auf dem Bahnhof wurde er vom Bürgermeister Dr. Diesel begrüßt. Eine hundertköpfige Menge, die die Ankunft bemerkte, hatte sammelte sich schnell und brachte dem Reichspräsidenten die Grüße Hamburgs dar. Vom Dammtorbahnhof fuhr man ins Gebäude der HAPAG, von wo kurz nach 2 Uhr die Weiterfahrt nach den Landungsbrücken und von dort aus mit einer Barkasse nach der Werft am Blohm & Voss angestochen wurde. Auf den

Landungsbrücken und am Hafen war alles dicht mit Menschen besetzt, die den Reichspräsidenten sehen wollten. Auch der Hafen selbst in Flaggenfahne bot ein interessantes Bild. Unzählige Barkassen und Hafendampfer belebten die Elbe. Auf der Elbe hatte sich eine große Zahl geladener Gäste, die mit dem Dampfer „Senator Peterien“ herangebracht waren, eingefunden. Der Dampfer „Deutschland“ wurde vom Reichspräsidenten, der von den Herren der Werft und der HAPAG zuvor begrüßt wurde, getauft.

Wannstadt i. S. Handwerkerbund und Konsumverein. Man schreibt der Schleswig-Holst. Volkszeitung: „Der kleine Handwerkerbund läuft Sturm gegen den Konsumverein. In der letzten Versammlung des Handwerkerbundes wurden die kleinen Handwerker bestimmt, die Mitglieder des Konsumvereins sind. Es wurde ihnen angeraten, aus dem Konsumverein auszutreten, andernfalls erhielten sie keine Arbeit von den größeren Bauunternehmern wieder. Der Kürfer im Streit gegen den Konsumverein ist der Vorsteher des Handwerkerbundes, Maurermeister Brüg. Wenn Herr Brüg vielleicht glaubt, dadurch den Konsumverein los zu machen, so befindet er sich in einem gewaltigen Irrtum. Die Genossenschaftsbewegung ist heute ein Faktor im Wirtschaftsleben, den er und seine Männer nicht ausrotten können, am allernötigsten mit solch untauglichen Mitteln. Für die Verbraucher aber erwünscht die Wirklichkeit, sich destraßer im Konsumverein zusammenzuhilfieren. Jedenfalls dürfte sich auch der Vorstand des Konsumvereins in Lübeck einmal mit den Treibern des Herrn Brüg eingehend beschäftigen.“ Wie uns mitgeteilt wird, soll dem profitablen Maurermeister Brüg demnächst Gelegenheit gegeben werden, seine Angriffe gegen den Konsumverein in einer öffentlichen Versammlung zu widerholen. Hoffentlich findet er auch da Mut, Rede und Antwort zu stehen.

durch die vereinigte Anstrengung der Spekulanten im Handel und in der Industrie wieder ins Rutschen tan. Die Regierung aber sah tatenlos zu und förderte diese Ausplündierung des Volkes noch durch die angekündigte Aufhebung des Umlageverfahrens in der Getreidewirtschaft. Und wie sieht es mit der angekündigten Preisentlastung im Einzelhandel aus? Der Einzelhandel versteht es ausgezeichnet, sich dem Dollar-Kurs anzupassen, wenn er nach oben geht. Bei der umgekehrten Bewegung hat man es mit dem „Wiederbeschaffungspreis“ nicht so eilig. Statt der angekündigten Preisentlastung trat auch im März eine weitere Steigerung der Lebenshaltungskosten um 8 Prozent ein. Die Preissteigerungsaktion der Regierung ist also ein glorioses Fiasko. Dieser Ausgang war unvermeidlich, weil die Regierung, statt mit den ihr zur Verfügung stehenden Mitteln einen entsprechenden Druck auf die Kartelle und Syndikate auszuüben, sich daraus beschränkte, an die „inneren Umstellung“ der Kapitalisten zu appellieren. Die Löhne und Gehälter aber suchte man auf einem unmöglichen, unerträglichen, volkswirtschaftlich in jeder Beziehung verderblichen Hungerniveau zu stabilisieren. Das unvermeidliche Resultat ist eine Verschärfung der Wirtschaftskrise, ein erschreckender Rückgang des Beschäftigungsgrades. Welche Maßnahmen hat die Regierung unternommen, um die Vergabe von Arbeiten des Reiches, der Länder und Gemeinden zu organisieren? In dieser Beziehung ist bisher gar nichts geschehen. Nachdem die Regierung bei der Anpassung der Preise an die Löhne veragt hat, werden die Gewerkschaften, unbedacht ihrer mit Nachdruck vertretenen Forderung auf durchgreifende Maßnahmen gegen den Preiswucher der Syndikate und Kartelle, die Anpassung der Löhne an die Preise durchziehen. Die Arbeitnehmer aber wird gut tun, jetzt wie ein Mann zusammenzustehen und taus zu sein gegenüber kommunistischen Quertriebereien, die tatsächlich nur den Unternehmern nützen.

### Gewerkschaften.

**Der Rechtsklag der Preisentlastung.** Die Reichsregierung hat mit unzureichenden Mitteln versucht, die von den gewerkschaftlichen Spartenorganisationen und der Sozialdemokratie seit Jahr und Tag geforderte Marktabstabilisierung durchzuführen. Sie versuchte die Stabilisierung nach dem bekannten Rezess, den Peitz zu machen, ohne ihn naß zu machen. Keine durchgreifende Maßnahme gegen die Spekulation und die Hommerung von Devisen. Keine Maßnahme gegen die Wucherpreise der Schwerindustrie und des Zwischenhandels. Dagegen Anwendung an die Schlachtausshüfe und Demobilisierungskommissionen, keinen allgemeinen Lohn erhöhung zu zustimmen. Bei der infolge der schweren Geldentwertung ungeheuren Differenz zwischen Preisen und Löhnen bedeutete die Maßnahme der Regierung eine Marktabstabilisierung auf Kosten der Arbeiter und Angestellten. Die Preise können nur gesenkt werden, wenn die Löhne nicht weiter steigen, sagte die Reichsregierung. Wie steht es nun mit der Preisentlastung? Noch der Großhandelsziffer des Statistischen Reichsamts sind die Großhandelspreise im Durchschnitt des Monats März gegenüber Februar um 12,5 Proz. zurückgegangen, der Dollarkurs jedoch um 24 Proz. Während die Einflüsse waren aber um 22,5 Proz. sanken, gingen die im Inlande erzeugten Waren nur um 8,9 Proz. zurück. Am geringsten war der Rückgang bei den im Inland erzeugten Industriehäusern; er betrug nur 2,3 Proz. Was hat die Reichsregierung getan, um gegen diesen Syndikatwucher vorzugehen? Trotz der Herausbildung der Kohlensteuer ist eine Preisentlastung, wie sie der Rückgang des Dollarkurses und die Verbilligung der Kohlen nach sich ziehen müsste, nicht eingetreten. Im Gegenteil, die Preise begannen auch vor dem Eintritt der Spekulation in die „Stabilisierungs“-Mark wieder zu steigen. Vom 24. März zum 5. April stiegen die Lebensmittelpreise um 8,4 Prozent. Waren es etwa die Löhne, die diese standöde Preisentlastung verursacht haben? Seitdem sind die Preise weitergefallen, bevor noch die Markt-

### Theater und Musik.

Stadttheater.

Undine. Romantische Oper von Albert Lortzing. Es ist sonderbar: G. T. A. Hoffmanns gleichnamige, ungleich wertvolle, von dämonischer Kraft und geistreicher Charakterisierung atractagene Oper bleibt in Deutschland so gut wie unbekannt, während Lortzings spießbürglerische und läufige Romantik, in der auch nicht die Tour einer dämonischen Welt angedeutet ist, noch nicht verschwinden will. Das Beste und hier seine heiteren Liebes- und Trinklieder, doch darf man dem reizvollen Duet „O wie tödlich ist das Leben“ nicht so den Weg zur Wirkung verlegen, wie das durch die verächtliche und blutleere Liedergabe geschah. Kühlborn, bei G. T. A. Hoffmann ein schaurig gezeichnete Dämon, ist bei Lortzing ein hausbackener, langweiliger Geselle — noch hausbackener, wenn man ihn so farblos sieht, wie Herr Hartmann das tut, der sich als Sänger wieder sehr anprechend behauptete: die Einlage des Berliner Solanglers Ferdinand Lampert „Kleines Abgeändert“ nun, die beide ungünstig mit Lortzings Oper verglichen zu seien, er mit wohler, lyrischer Empfindung, Herr Lampert mit unruhiger Rapsodie die nicht gerade dankbare musikalische Form des Kritisches Liedes von Herrn Heimberg anvertraut, der sie mit vorzüglicher Sicherheit ausstattete. Und noch viel weniger vermag die „alte Königin“ Bertholda zu fesseln, hier spielt man am dümmlichsten, wie sehr dieser Opern-Zusammenhang aus der Mode ist: draußen L. Dornrecht, die unmöglich mit klankästiger Freude zufrieden, würde sich mit diesem verlorenen Liedern abfinden — Von der Vorhengestalt der Titelrolle, in der letzte Zouber der heimischen Dichtung nicht gewichen: auch Fraulein Anna nicht ihm entweicht: eine liebliche und netzige Personengestalt, amüsig und natürlich. Die angekommene Stimme zeigte Ausdruck, belebt von musikalischen Empfindungen; Unschärheiten der Aussprache, aber auch Unreinheiten in der Tongebung werden zweifellos beseitigt werden können. H.

### Lebensmittel.

Dampfbäckerei „Hansa“  
Lübeck  
J. C. D. Junge & Co.

Verkaufsstellen überall.

Reserviert

Jul. Böttcher  
Nährmittelfabrik.

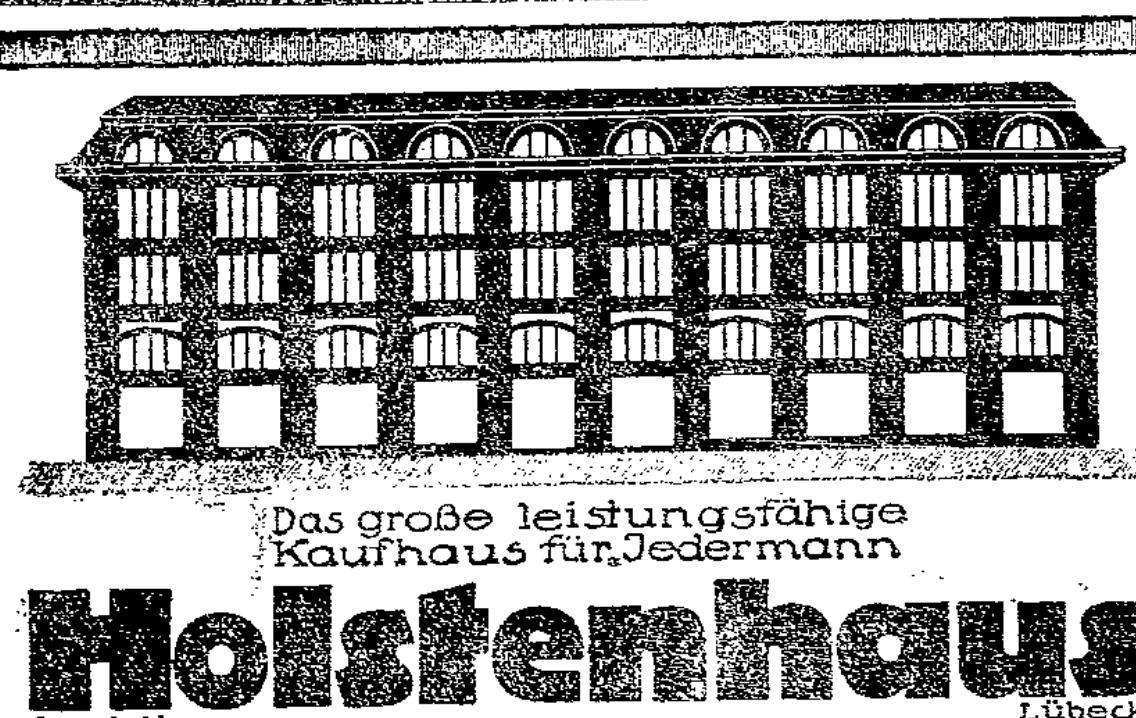
Hansa-Meierei  
Fackenb. Allee 59a/b Fernr. 281-567

Reserviert für  
Paul Erasmi & Co.  
Konservenfabrik.

Reserviert für  
Willi Franz Nehls  
Lebensmittel-Großhandlung

Grützmühle Carl Moll  
Tel. 824 u. 350 LÜBECK Alsheide 12/14  
Futter für Hühner :: Grützabfälle für junge  
Schweine :: Garantiert reines Schrot zum Mästen  
Umtausch von Getreide in Grütze, Flocken usw.

J. HÖPPNER  
Groß-Destillation  
Weinhandlung \* Likörfabrik  
Lübeck, Beckergrube 66  
Fernsprecher 2247.



Das große leistungsfähige  
Kaufhaus für Jedermann

Holstenhaus  
G.m.b.H.

Gesellschafts-Rundschau  
Musterblatt  
Zeitung-Daten-Fahrplan

Afahrt der Züge von Lübeck nach

Hamburg: 545, 747, 1103, 126, 417, 722, 820 D-Zug, 930 Sonnt., 935.

Travemünde-Niendorf: 527 Werk., 815 Travem., 207, 652.

Büchen: 800, 130, 530. — Segeberg: 130 Werktag., 210 Sonntags, 730.

Eutin: 715, 200, 648.

Kleinen: 715, 926 D, 942 D, 1202, 524, 925.

(Ohne Gewicht. — Musterblatt.)

Lübecks größtes Spezialgeschäft  
zeigt der Bevölkerung die  
Einkaufsquellen für Margarine.  
Lübecker Margarine-Centrale  
A. DRESEN.

Wo kauft der Arbeiter Lübecks seine  
Lebensmittel  
In der Feinkosthandlung von  
Paul Burmester jun.  
Holstenstraße 24 \* Fernsprecher 3763  
und in den Verkaufsstellen Meierstraße 21, Schwönecken-  
querstr. 18, Holstenstr. 3, Wakenitzstr. 23.

B. Glogner & Co.

Manstraße 32-34

Stahl, Eisen, Metalle,  
Schiere.

Antau! \* Antau!

Lumpen, Knochen, Eisen, Metalle  
Sämtliche Felle und Haare.  
Zahlreiche gute Tagespreise.

R. Lissauer, Produktenbörse.  
Hertengrube 5. \* Fernruf 3601.

F. Lissauer & Goldschmidt  
Mühlenstr. 60 en détail  
zahlen immer die höchsten Tagespreise für  
Eisen Metalle Lumpen Haare.

Aug. Lüders

Spezialgeschäft für Strumpfwaren, Wäsche  
Manufakturwaren — Wolltausch

Hütstraße 55.

L. Lissianski  
Obertrave 19  
Rohprodukte.

Jörpers  
Produkten-Zentrale  
Schwart. Allee 24/26 \* Fernsprecher 1575  
Beste Absatzquelle für  
Alt-Eisen, Metalle,  
Papier, Taschen usw.  
Händler, Schlosser, Schmiede, Klempner erhalten  
Vorzugspreise!



**Wäsche mit  
Henko**  
die Wäsche ein!

„Henko“ Henkel's Wasch- und Bleich-Soda, zum Einweichen der Wäsche und für den Haushalt. Allgemeine Hersteller: Henkel & Cie., Düsseldorf.

Amtlicher Zeit

Berichtung der Bürgerschaft

am Montag, dem 7. Mai, abends 6 Uhr.  
(1183) Der Wortführer Gustav Ehlers.

Vermietung.

Auf Geheiß Lübecker Meister Allee 9 wird verlangt, daß die alte Gedude mit Nebenräumen — eine 290 qm Flächenum, 140 qm Rauminhalt (ca. 20 m² Raummaut) — die großen Schornsteine und große Fensterläden, an Weihen- und Tagen gelegen und benötigt zu haben, ehe sich eignend, höchststehend zu veräußern. Miete 1200, und Zinssatz und in der zweiten Meinastraße 26 und zur Geheiß Lübeck zwischen oder bei Einbindung von 26. Diese fachlich erzielbare Angebote sind bei der Direktion Wiedergabe 26 einzurichten.

Lübeck, den 21. April 1923.

Die städtischen Betriebe.

Dem Bäckermeister Friedrich Paasch, hier, Wiedeburgstr. 20, ist die Fertigung und der Verkauf von Werken wieder gestattet.

Lübeck, den 28. April 1923. (1142)

Das Landesverwaltungsauss.

Deutsche Dorfgemeinschaft Lübeck.

Zucker und Sontengasse auf die blaue Gutscheine des Deutschen Dorfgemeinschafts werden noch ausgetragen. (1144)

Gehr. Begasse, Sandstrasse 20,  
Wilh. John, Schiefebuden 20,  
Ernst Voß, Gr. Burgstraße 20,  
Konsumentverein, Königsstr. 12, Margaretenstr. 1,  
Werderstrasse 10.

Die Ausgabe wird am 1. Mai erfolgen.

Offizielle Anstellung: Frau Wilma Hagen geb. Kühn, Sandstrasse 20, Schiefebuden 20, Königsstrasse 12, Voßstrasse 10, Margaretenstr. 1, Werderstrasse 10. Die Ausgabe wird am 1. Mai erfolgen.

Nichtamtlicher Zeit

Rathaus.

Am 28. des Monats wird nach längstem Streitunterhalt einer Lagerhalter (1155)

Herr Louis Butzau

in Wieden 127.

Der Verkäufer wird nun zugestellt, um seiner Gewissheit zu berichten, daß er die Stellung mit Rücksicht auf Wieden eingehalten.

Wir werden nun ein bleibendes Dokument bewahren.

Die Vermählung des Kaufmanns vereins L. Scherf u. H. H. im Umgeg. (1156)

Mögliches Lagermüller  
zu 1. Mai gegen 10 Uhr  
Schiffstr. 26, v.

Gute Herrmann zu  
Kreuzstr. 10, Wieden. (1156)

1. Schloßtor 3. Et.  
(1171) Wiedenstr. 10, v.  
2. Et. 1. Bremerstr. 10  
3. Et. 1. 10-15 Jahrstr. 10  
4. Et. 1. Wiedenstr. 10, v.

1. Kleider zu 100  
Wiedenstr. 10, v.

2. Kleider, Schloß-  
str. 10, v. (1156)

3. Kleider, Schloß-  
str. 10, v. (1156)

4. Kleider, Schloß-  
str. 10, v. (1156)

5. Kleider, Schloß-  
str. 10, v. (1156)

6. Kleider, Schloß-  
str. 10, v. (1156)

7. Kleider, Schloß-  
str. 10, v. (1156)

8. Kleider, Schloß-  
str. 10, v. (1156)

9. Kleider, Schloß-  
str. 10, v. (1156)

10. Kleider, Schloß-  
str. 10, v. (1156)

11. Kleider, Schloß-  
str. 10, v. (1156)

12. Kleider, Schloß-  
str. 10, v. (1156)

13. Kleider, Schloß-  
str. 10, v. (1156)

14. Kleider, Schloß-  
str. 10, v. (1156)

15. Kleider, Schloß-  
str. 10, v. (1156)

16. Kleider, Schloß-  
str. 10, v. (1156)

17. Kleider, Schloß-  
str. 10, v. (1156)

18. Kleider, Schloß-  
str. 10, v. (1156)

19. Kleider, Schloß-  
str. 10, v. (1156)

20. Kleider, Schloß-  
str. 10, v. (1156)

21. Kleider, Schloß-  
str. 10, v. (1156)

22. Kleider, Schloß-  
str. 10, v. (1156)

23. Kleider, Schloß-  
str. 10, v. (1156)

24. Kleider, Schloß-  
str. 10, v. (1156)

25. Kleider, Schloß-  
str. 10, v. (1156)

26. Kleider, Schloß-  
str. 10, v. (1156)

27. Kleider, Schloß-  
str. 10, v. (1156)

28. Kleider, Schloß-  
str. 10, v. (1156)

29. Kleider, Schloß-  
str. 10, v. (1156)

30. Kleider, Schloß-  
str. 10, v. (1156)

31. Kleider, Schloß-  
str. 10, v. (1156)

32. Kleider, Schloß-  
str. 10, v. (1156)

33. Kleider, Schloß-  
str. 10, v. (1156)

34. Kleider, Schloß-  
str. 10, v. (1156)

35. Kleider, Schloß-  
str. 10, v. (1156)

36. Kleider, Schloß-  
str. 10, v. (1156)

37. Kleider, Schloß-  
str. 10, v. (1156)

38. Kleider, Schloß-  
str. 10, v. (1156)

39. Kleider, Schloß-  
str. 10, v. (1156)

40. Kleider, Schloß-  
str. 10, v. (1156)

41. Kleider, Schloß-  
str. 10, v. (1156)

42. Kleider, Schloß-  
str. 10, v. (1156)

43. Kleider, Schloß-  
str. 10, v. (1156)

44. Kleider, Schloß-  
str. 10, v. (1156)

45. Kleider, Schloß-  
str. 10, v. (1156)

46. Kleider, Schloß-  
str. 10, v. (1156)

47. Kleider, Schloß-  
str. 10, v. (1156)

48. Kleider, Schloß-  
str. 10, v. (1156)

49. Kleider, Schloß-  
str. 10, v. (1156)

50. Kleider, Schloß-  
str. 10, v. (1156)

51. Kleider, Schloß-  
str. 10, v. (1156)

52. Kleider, Schloß-  
str. 10, v. (1156)

53. Kleider, Schloß-  
str. 10, v. (1156)

54. Kleider, Schloß-  
str. 10, v. (1156)

55. Kleider, Schloß-  
str. 10, v. (1156)

56. Kleider, Schloß-  
str. 10, v. (1156)

57. Kleider, Schloß-  
str. 10, v. (1156)

58. Kleider, Schloß-  
str. 10, v. (1156)

59. Kleider, Schloß-  
str. 10, v. (1156)

60. Kleider, Schloß-  
str. 10, v. (1156)

61. Kleider, Schloß-  
str. 10, v. (1156)

62. Kleider, Schloß-  
str. 10, v. (1156)

63. Kleider, Schloß-  
str. 10, v. (1156)

64. Kleider, Schloß-  
str. 10, v. (1156)

65. Kleider, Schloß-  
str. 10, v. (1156)

66. Kleider, Schloß-  
str. 10, v. (1156)

67. Kleider, Schloß-  
str. 10, v. (1156)

68. Kleider, Schloß-  
str. 10, v. (1156)

69. Kleider, Schloß-  
str. 10, v. (1156)

70. Kleider, Schloß-  
str. 10, v. (1156)

71. Kleider, Schloß-  
str. 10, v. (1156)

72. Kleider, Schloß-  
str. 10, v. (1156)

73. Kleider, Schloß-  
str. 10, v. (1156)

74. Kleider, Schloß-  
str. 10, v. (1156)

75. Kleider, Schloß-  
str. 10, v. (1156)

76. Kleider, Schloß-  
str. 10, v. (1156)

77. Kleider, Schloß-  
str. 10, v. (1156)

78. Kleider, Schloß-  
str. 10, v. (1156)

79. Kleider, Schloß-  
str. 10, v. (1156)

80. Kleider, Schloß-  
str. 10, v. (1156)

81. Kleider, Schloß-  
str. 10, v. (1156)

82. Kleider, Schloß-  
str. 10, v. (1156)

83. Kleider, Schloß-  
str. 10, v. (1156)

84. Kleider, Schloß-  
str. 10, v. (1156)

85. Kleider, Schloß-  
str. 10, v. (1156)

86. Kleider, Schloß-  
str. 10, v. (1156)

87. Kleider, Schloß-  
str. 10, v. (1156)

88. Kleider, Schloß-  
str. 10, v. (1156)

89. Kleider, Schloß-  
str. 10, v. (1156)

90. Kleider, Schloß-  
str. 10, v. (1156)

91. Kleider, Schloß-  
str. 10, v. (1156)

92. Kleider, Schloß-  
str. 10, v. (1156)

93. Kleider, Schloß-  
str. 10, v. (1156)

94. Kleider, Schloß-  
str. 10, v. (1156)

95. Kleider, Schloß-  
str. 10, v. (1156)

96. Kleider, Schloß-  
str. 10, v. (1156)